Nr. 53. Berlin, Freitag, den 3. März 1854.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — für ganz Preußen, mit Postaufschlag: 3 Rthlr. — für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 53. Berlin, Freitag, den 3. März 1854.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße № 5, und die bekannten Spediteure. Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Der Kaiser von Rußland und die Revolutions-Presse.

(Eine Stimme aus Oesterreich.)

Der März 1848 hatte geendet; die fürstliche Gewalt war in den meisten Ländern Europa's von den Revolutions-Männern des Lenz-Monats mit Schmutz besudelt worden; da stand allein noch, zum Schrecken dieser Männer, als Hort und Schirm der conservativ-monarchischen Grundsätze, unberührt von den Stürmen der Revolution, fest und unerschüttert, der Russische Kaiser-Thron da. Dies fühlten, dies wußten die Revolutions-Männer recht wohl. Die Presse war freigegeben, sie befanden sich aber in den Händen der Revolutions-Partei; daher ertönte auch in den Tagesblättern einstimmig das Geschrei des Hasses gegen den Feind der Revolution, gegen den mächtigen Czaren. „Die Russen kommen, sie wollen Oesterreich, sie wollen Deutschland, sie wollen Europa erobern und unterjochen!" Dies war das einstimmige Geschrei der schlechten Presse des Jahres 1848. Eben so erklärten dieselben Zeitungsblätter, daß die öffentliche Meinung in Oesterreich, in Deutschland, in ganz Europa gegen den „Russischen Tyrannen" sei.

Die Revolution schritt weiter vor; es floß Blut, die Todesstrafe wurde abgeschafft für den Verbrecher; Ehrenmänner (ein Auerswald, ein Lamberg, ein Latour) wurden unter dem Beifall der Tages-Presse ermordet. Convente tagten zu Frankfurt, Berlin und Wien, und fort und fort ward im Interesse der Revolutions-Partei in den Zeitungen der Haß gegen den Russischen Kaiser gepredigt.

Der Kaiser sah ruhig dem Revolutions-Treiben in Europa zu, ruhig, aber nicht unthätig; er wollte nicht erobern, nicht unterjochen, doch wollte er helfen seinen Freunden, wenn sie seine Hülfe verlangten, aber auch nicht früher. Hätte er erobern wollen, so wäre ihm im Jahre 1848 eine bedeutende Eroberung Kinderspiel gewesen. Allein er wollte dies nicht, er wollte nur seinen Freunden helfen, und nur zu dieser Hülfe bereitete er seine Streitkräfte vor. Der jugendliche Oesterreichische Herrscher verlangte nun im Jahre 1849 behufs der schnellern Besiegung des Aufstandes in Ungarn den Beistand seines treuen Russischen Bundesgenossen, und dieser willfahrte gleich dem ausgesprochenen Wunsche.

Sowie durch vereinte Kräfte der Zweck des Beistandes erreicht war, zog der mächtige Czar seine Kriegskräfte aus dem Lande des Freundes in sein weites Reich zurück, belohnt durch den Gedanken, uneigennützig dem Freunde in den Zeiten der Noth beigestanden zu haben.

Die wilde Revolution wurde in den Jahren 1848 und 1849 in den Gassen und Schlachtfeldern besiegt; nicht so die weit gefährlichere zahme Revolution.

Diese hat leider seit dem Jahre 1848 stärkere Wurzeln gefaßt in der Journalistik und in den Institutionen der Länder. Wie dies im Jahre 1848 der Fall war, so ist auch jetzt noch die Presse größtentheils in den Händen der Revolutionspartei, mit einzelnen wenigen Ausnahmen. Es ist dies wohl eine Schmach für die conservative Partei, es ist dies ein großes Unglück für die Fürsten, da die blinde Menge fort und fort irregeführt wird; allein es ist leider nicht anders.

Gleiche Ursachen erzeugen gleiche Wirkungen, und natürlich ist es daher, daß jetzt, wie im Jahre 1848, die revolutionäre Presse einstimmig sich gegen die Handlungen des Kaisers von Rußland ausspricht und wie im Jahre 1848 ihn einen Tyrannen schilt und von seinen Eroberungs- und Unterjochungsgelüsten faselt.

In diesen Zeitungen findet man immer nur das Echo der Revolutionspartei vom Jahre 1848 mit dem Refrain: „Der Kaiser von Rußland beabsichtige bedeutende Eroberungen, er beabsichtige die Dictatur von ganz Europa, — es sei eine Schmach für Oesterreich und Preußen, sich von Rußland in's Schlepptau nehmen zu lassen, — die Türkei sei vollkommen im Recht, wider alles Völkerrecht habe der Czar die Türkische Flotte im Hafen von Sinope vernichtet, — die Anwesenheit der vereinigten Flotten von Frankreich und England in dem Schwarzen Meere sei eine Maaßregel des Friedens (!) — die öffentliche Meinung in ganz Europa sei gegen den Kaiser von Rußland...."

Daß die Forderung Rußlands an die Türkei, in Folge welcher es zu dem dermaligen Kriege zwischen diesen Staaten kam, eine rechtmäßig gestellte Forderung ist und als rechtmäßig selbst von Frankreich und England gelegenheitlich der Unterstützung der ersten Wiener Note anerkannt wurde; daß die Zerstörung der Türkischen Flotte in Sinope nach erfolgter Kriegserklärung vollkommen dem Kriegsrechte entspricht; daß der großherrliche Ferman über die künftige Stellung Serbiens eine neuerliche offenbare Verletzung der zwischen Rußland und der Türkei bestehenden Verträge ist; daß der Zweck und die Thätigkeit der ohne Wissen, ja gegen den Willen von Oesterreich und Preußen in das Schwarze Meer ausgelaufenen Englischen und Französischen Flotte in dem gedachten Meere eine vor erfolgter Kriegserklärung, daher wider alles Völkerrecht von den Westmächten gegenüber Rußland unternommene feindselige kriegerische Handlung sei; daß Rußland schon in den Jahren 1813, 1814 und 1815 für Oesterreich und Preußen gegen den Französischen Eroberer gefochten hat; daß Preußen und Oesterreich nicht von Nordost durch Rußland, sondern von West und Südost durch Frankreich, welches die Rheingrenze will, durch England, dem die Continental-Industrie und das Entstehen und Wachsen der Handels- und Kriegsmarine der Continental-Staaten ein Dorn im Auge ist, durch die Türkei, welche die Revolutionsmänner, Socialisten und Atheisten Europa's mit offenen Armen aufnimmt, Gefahr drohe; daß es schmählich und gefährlich für Oesterreich und Preußen wäre, sich von den Westmächten ins Schlepptau nehmen zu lassen; daß Oesterreich gerade in derselben Lage wie Rußland sich im verflossenen Jahre befunden hätte und genöthigt gewesen wäre, mit der Türkei Krieg zu führen, wenn diese Macht den von Oesterreich durch den Grafen Leiningen gestellten gerechten Forderungen nicht willfahrt haben würde, — von allen diesen Umständen erwähnen natürlich die betreffenden radicalen Zeitungen eben so wenig etwas, als von dem weitern Umstande, daß der Kaiser von Rußland durch die Annahme der ersten Wiener Note die Hand zum Frieden der Pforte geboten hatte, und daß der Sultan diesen Friedens-Antrag zurückstieß; daß dermal jede weitere Nachgiebigkeit des Czaren eine moralische Niederlage für ihn und für das conservative Princip, ein Sieg der Revolution wäre.

Die conservativ-monarchische Partei vertraut auf die mächtigen und weisen Fürsten Mittel-Europa's, Franz Joseph und Friedrich Wilhelm, welche sich gewiß nie mit der Europäischen Revolutionspartei, die der Hebel der russenfeindlichen Gesinnung in der Türkei, in Frankreich und England ist, zum Nachtheil des monarchischen Princips gegen Rußland verbinden werden. *||*

Amtliche Nachrichten.

Ministerium der geistlichen 2c. Angelegenheiten.

Die Berufung des bisherigen Oberlehrers an der Realschule zu Fraustadt, Karl Maximilian Händler als Oberlehrer und dritter ordentlicher Lehrer an der höhern Bürgerschule zu Frankfurt a. d. O. ist bestätigt worden.

Das lateinische und das deutsche Verzeichniß der Vorlesungen der hiesigen Universität für das Sommer-Semester 1854, welche am 24. April beginnen, ist von heute an bei dem Pedell Heßling im Universitäts-Gebäude, ersteres für 2½ Sgr. letzteres für 2 Sgr. zu haben.

Berlin, den 1. März 1854.

Der Rector der Universität
Encke.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Berlin, 2. März. [22. Sitzung] Die Erste Kammer begann heute mit der Debatte des Gesetz-Entwurfes über die ländliche Polizei-Verfassung. Näheres morgen.

Zweite Kammer.

Berlin, 2. März. [29. Sitzung] Die Zweite Kammer stimmte heute zuerst durch Namensaufruf über den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Verletzung der Dienstpflichten des Gesindes und der ländlichen Arbeiter, ab. Für das Gesetz stimmten 151, gegen dasselbe 118 Mitglieder; das Gesetz ist somit angenommen.

Der zweite Gegenstand der Tages-Ordnung war der Bericht der Commission zur Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die gewerblichen Unterstützungs-Kassen, vom 16. Januar 1854, sowie des ähnlichen Antrages des Abgeordneten Reichensperger (Geldern). An der Debatte betheiligten sich die Abgg. Genther, Carl, Harkort, Lingens, Riedel und Degenkolb.

Die §§ 1 und 2 werden nach der Commissionsfassung angenommen. Beim § 3 erhält der

Abg. Wagener (Neu-Stettin) das Wort, der beim Schluß unseres Blattes noch auf der Tribüne steht.

(Näheres morgen.)

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 2. März. Wird die Oesterreichische Regierung, wie Französische und Englische Blätter um die Wette versichern, sich den Demonstrationen der beiden Westmächte gegen Rußland anschließen? Man muß glauben, daß sie es nicht können wird. Wie sollte sie es können. Die Neutralität ist Oesterreich so lange auferlegt, als nicht seine directen Interessen verletzt werden; denn die indirecten Interessen Oesterreichs: seine Finanzen, werden durch einen Krieg noch mehr angegriffen werden, als durch Zuwarten. Selbst wenn Oesterreich also auch den Gesichtspunkt der conservativen Börsen-Staatsmänner zu dem seinigen machen wollte, den Gesichtspunkt nämlich, daß man den Kaiser von Rußland als einen Feind betrachten müsse, weil er den ruhigen Genuß in Frage stelle, selbst in diesem Falle würde sich Oesterreich nicht zu einem Kriege hergeben können, der in keinem Falle dazu dienen würde, den ruhigen Genuß zu begünstigen.

Woher denn aber die Erklärung Lord Clarendon's? Woher denn so manche Correspondenzen, die in Deutschen Blättern umlaufen und die auffällig das Gepräge directer Inspiration tragen, die, wenn nicht als officiell, doch als officiös zu betrachten sind und die, wenn nicht direct, doch ziemlich indirect die Antipathie gegen das Verfahren Rußlands zu einer Sympathie für das der Westmächte steigern? Wir glauben zum Theil den Schlüssel zu dem Allen in der Besorgniß zu finden, die Oesterreich wegen Serbien hegt, zum Theil aber in dem Ascendant, den ein Minister im Oesterreichischen Cabinet ausübt. Die Interessen Oesterreichs können durch den Russisch-Türkischen Krieg gefährdet werden; aber daß gewisse Leute nicht warten wollen, bis sie gefährdet sind, oder bis sie zum mindesten wirklich gefährdet erscheinen, ist gewiß. Möglich, daß ihnen dabei die Zukunft Oesterreichs an der Donau vorleuchtet; aber gewiß, daß der Ehrgeiz dabei eine eben so bedeutende Rolle spielt, als der Patriotismus. Wenn es Oesterreich gelingen könnte, tabulam rasam der bisherigen Verhältnisse an jenem Deutschen Strome zu machen, so könnte man sich leicht damit trösten, daß die Dankbarkeit in der Politik nicht zählt; aber wie, wenn es nicht gelingen sollte, oder wenn die ungünstigen Chancen des Augenblicks die günstigen der Zukunft um das Doppelte aufwögen? Man muß es Lord Clarendon überlassen, seine Ansicht über den zu hoffenden Beistand Oesterreichs zu beweisen; aber wir glauben kaum, daß sich Rußland, neben so manchen anderen Indicien, bei einer Erklärung des Englischen Ministers des Auswärtigen im Parlamente beruhigen wird, die den neutralen Charakter Oesterreichs offenbar verdächtigt. Rußland wird freilich, gegenüber Oesterreich, der Nothwendigkeit Rechnung tragen und möglicherweise selbst in den Maaßregeln, die es wegen der Serbischen Verhältnisse ergreifen muß, noch nicht an eine Allianz dieser Macht mit den Westmächten glauben. Nur soll man nicht übersehen, daß die fortwährenden officiellen und officiösen Versicherungen im Parlamente und in Englischen und Französischen Journalen über die Willfährigkeit Oesterreichs für die Zwecke der Westmächte zu Collisionen führen können, die gewiß keine der beiden Deutschen Mächte beabsichtigt.

Se. Durchlaucht der Herzog Victor von Ratibor, Fürst von Corvey und Prinz zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst ist von Ratibor, Se. Fürstl. Gnaden der Fürst von Pleß von Pleß, der Königl. Kammerherr v. Trrskow von Dölzig, der Königlich Großbritannische Consul Campbell von Stettin und der Kaiserlich Oesterreichische Cabinets-Courier Springer von Wien hier angekommen.

— Der bisherige Großbritannische Gesandte am Kaiserlich Russischen Hofe Sir Hamilton Seymour nebst Familie ist, von St. Petersburg abberufen, hier angekommen und wird, wie wir hören, sich einige Tage hierselbst aufhalten.

— An Stelle des mit Tode abgegangenen Sicilianischen Vice-Consuls Behrend in Danzig ist der dortige Kaufmann Alexis Julius Wendt zum Sicilianischen Vice-Consul daselbst ernannt und in dieser Eigenschaft von der Regierung anerkannt worden.

— Die zur topographischen Abtheilung des großen Generalstabes hier commandirten Offiziere der verschiedenen Regimenter sind gestern wieder zu ihren Truppentheilen zurückgekehrt, um daselbst während des Zeitraums von 3 Monaten praktischen Dienst zu thun. Nach Ablauf dieser Zeit kehren dieselben zu den alsdann beginnenden Vermessungen nach Berlin zurück.

— Die „Pr. Corr." erfährt, daß der neue Französisch-Belgische Handels-Vertrag am 29. Febr. in Brüssel unterzeichnet worden ist. (Vergl. Brüssel.)

— Man schreibt der „Hamb. Börsenhalle": Die Gesellschaft, welche die Anlage einer Telegraphenlinie von Hamburg über das Meer von London projectirte, hat seit der Zeit, wo die Preußische Staats-Verwaltung auf ihr Gesuch, die Preußischen Depeschen zwischen Berlin und London den Weg über Hamburg nehmen zu lassen, eine ablehnende Antwort ertheilt hat, kein Lebenszeichen weiter von sich gegeben, und ist anzunehmen, daß das Project aufgegeben worden ist.

— Die officiöse „Pr. Corr." bezeichnet die Mittheilung einiger Zeitungen, daß im Staats-Ministerium ein Gesetz-Entwurf gegen die Ueberfluthung Preußens durch fremdes Papiergeld ausgearbeitet werde, als eine verfrühte. Es seien zwar bereits genauere Ermittelungen über diesen Gegenstand veranlaßt worden, allein die Frage sei noch nicht so bestimmt entschieden, daß die Ausarbeitung eines Gesetz-Entwurfes an der Zeit wäre.

— Auch die Gemäße von 1/8 Scheffel Inhalt sollen, nach einer Verfügung des Handels-Ministers vom 25. Februar, fortan zur Aichung zugelassen werden.

— Wir haben schon früher Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, daß die in Preußen bestehenden Färbereien zur Herstellung Türkisch-rother Garne so preiswürdige und ausgezeichnete Producte liefern, daß denselben häufig bedeutende Garn-Sendungen zur Färbung vom Auslande her zugehen. Da es aber hierbei von Wichtigkeit sein muß, die Identität der Garne bei ihrem Ein- und Ausgang festzustellen, so ist die Regierung bemüht, ein zweckmäßiges Verfahren hierfür aufzufinden. Der Geheime Ober-Finanzrath Dach hat jetzt eine Reise nach dem Rhein angetreten, wo sich die Mehrzahl der Türkischroth-Färbereien befindet, um daselbst die erforderlichen Ermittelungen für diesen Zweck vorzunehmen.

— Der „Staats-Anzeiger" veröffentlicht bereits das neue Gesetz, betreffend die Conflicte bei gerichtlichen Verfolgungen wegen Amts- und Diensthandlungen. Es datirt vom 13. Februar 1854 und lautet:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. 2c., verordnen mit Zustimmung der Kammern, was folgt:

§ 1. Wenn gegen einen Civil- oder Militairbeamten wegen einer in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung seines Amtes vorgenommenen Handlung oder wegen Unterlassung einer Amtshandlung eine gerichtliche Verfolgung im Wege des Civil- oder Strafprozesses eingeleitet worden ist, so steht der vorgesetzten Provinzial- oder Centralbehörde des Beamten, falls sie glaubt, daß demselben eine zur gerichtlichen Verfolgung geeignete Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse oder Unterlassung einer ihm obliegenden Amtshandlung nicht zur Last fällt, die Befugniß zu, den Conflict zu erheben.

Auf einen solchen Conflict finden die Vorschriften des Gesetzes vom 8. April 1847 (Gesetz-Sammlung 1847, S. 170) Anwendung.

§ 2. Erachtet der Gerichtshof zur Entscheidung der Competenz-Conflicte vor Fällung seines Urtheils noch thatsächliche Ermittelungen für erforderlich, so ist er befugt, solche durch die Verwaltungs- oder durch die Gerichtsbehörden zu veranlassen, insbesondere die Fortsetzung der gerichtlichen Instruction oder Untersuchung bis zu einem zu bestimmenden Ziele anzuordnen.

Ueber das Ergebniß dieser Ermittelungen sind vor Fällung des Urtheils die in der Sache betheiligten Privatparteien zu hören. Denselben ist zu diesem Zwecke zu eröffnen, daß ihnen freistehe, sich über die Verhandlungen, deren Einsicht ihnen bei dem Gerichte, bei welchem die Verfolgung eingeleitet ist, gestattet werde, binnen einer Präclusivfrist von vier Wochen zu erklären. Im Uebrigen kommen auch hierbei die Bestimmungen der §§ 5 ff. des Gesetzes vom 8. April 1847 zur Anwendung.

§ 3. Befindet der Gerichtshof (§ 2), daß dem Beamten eine zur gerichtlichen Verfolgung geeignete Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse oder Unterlassung einer ihm obliegenden Amtshandlung nicht zur Last fällt, so entscheidet er, daß der Rechtsweg gegen den Beamten unzulässig sei, im entgegengesetzten Falle aber, daß derselbe zulässig sei. — Ein Urtheil der letzteren Art präjudicirt weder dem Beamten in seiner weiteren Vertheidigung vor dem Gerichte, noch dem Gerichte in seiner rechtlichen Entscheidung der Sache.

§ 4. Vorstehende Bestimmungen sind auch anwendbar, wenn eine gerichtliche Verfolgung wegen Amtshandlungen (§ 1) gegen einen aus dem Dienste bereits ausgeschiedenen Beamten oder gegen die Erben eines Beamten anhängig wird.

§ 5. Unter den Beamten (§ 1) sind auch diejenigen, welche in mittelbarem Staatsdienste stehen, einbegriffen.

§ 6. Das gegenwärtige Gesetz findet auch Anwendung, wenn Personen des Soldatenstandes wegen Handlungen, welche von ihnen bei Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung ihrer Dienstverrichtungen vorgenommen sind, oder wegen Unterlassung ihrer Dienstverrichtungen bei anderen als Militair-Gerichten belangt werden. — In diesen Fällen steht dem vorgesetzten Divisions-Commandeur oder commandirenden General die Befugniß zu, den Conflict zu erheben. Die Verrichtungen des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte werden durch das Militair-Justiz-Departement ausgeübt, welches unter Mitwirkung dreier höheren Offiziere, die von dem Könige jedesmal auf drei Jahre bezeichnet werden, zu entscheiden hat. Die Beschlußnahme erfolgt auf den schriftlichen Vortrag zweier rechtsverständiger Referenten, deren einer von dem Justiz-Minister, der andere von dem Kriegs-Minister ernannt wird.

§ 7. Ausgeschlossen von dem gegenwärtigen Gesetze bleiben die Fälle, in denen die gerichtliche Verfolgung eingeleitet ist:

1) gegen richterliche Beamte,
2) gegen andere Justiz-Beamte, mit Ausnahme der Beamten der Staats-Anwaltschaft und der gerichtlichen Polizei,
3) gegen die im Bezirke des Appellationsgerichtshofes zu Köln angestellten Hypothekenbewahrer und Civilstands-Beamten.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Berlin, den 13. Februar 1854.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.

v. Manteuffel. von der Heydt. Simons. v. Raumer. v. Westphalen. v. Bodelschwingh. v. Bonin.

— [Erste Kammer.] Der Abg. Tellemann hat vorgestern nicht gegen das Gesetz über die Beschäftigung der Strafgefangenen 2c. gestimmt. Er ist einer Unpäßlichkeit wegen bei der Abstimmung über das ganze Gesetz nicht zugegen gewesen, hat aber bei der Detailberathung für die einzelnen Paragraphen gestimmt. Dies zur Berichtigung.

— Der Präsident hat mit Genehmigung der Kammer zur Beschleunigung der Angelegenheit die Debatte über den erst heute zur Vertheilung gekommenen Bericht der Commission zu dem nach Allerhöchster Ermächtigung vom 17. Februar 1854 vorgelegten Entwurf einer Declaration der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, betreffend die Rechte der früher Reichsunmittelbaren, bereits auf morgen (Beginn der Sitzung 12 Uhr) festgesetzt. — In den Commissions-Berathungen ist namentlich die Bezeichnung des Entwurfes als eine „Declaration", sodann der Mangel der Publicationsformel und die Vermeidung jedes Mißverständnisses für die Zukunft Gegenstand verschiedener Anträge geworden, und es lautet demnach der Antrag der Commission:

„Die Kammer wolle 1) den vorgelegten „Entwurf einer Declaration der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850" in folgender Fassung annehmen:

Gesetz, betreffend die Declaration der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850, in Bezug auf die Rechte der mittelbar gewordenen Deutschen Reichsfürsten und Grafen.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen 2c. 2c., verordnen, unter Zustimmung der Kammern, was folgt:

Die Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 stehen einer Wiederherstellung derjenigen durch die Gesetzgebung seit dem 1. Januar 1848 verletzten Rechte und Vorzüge nicht entgegen, welche den mittelbar gewordenen Deutschen Reichsfürsten und Grafen, deren Besitzungen in den Jahren 1815 und 1850 der Preußischen Monarchie einverleibt oder wieder einverleibt worden, auf Grund ihrer früheren staatsrechtlichen Stellung im Reiche und der von ihnen besessenen Landeshoheit zustehen und namentlich durch den Artikel XIV. der Deutschen Bundes-Acte vom 8. Juni 1815 und durch den Artikel 23 und 43 der Wiener Congreß-Acte vom 9. Juni 1815, sowie durch die spätere Bundes-Gesetzgebung zugesichert worden sind, sofern die Betheiligten sie nicht ausdrücklich durch rechtsbeständige Verträge aufgegeben haben. Diese Wiederherstellung erfolgt durch Königliche Verordnung.

2) Den Antrag des Abgeordneten Dr. Stahl und Genossen (zufolge einer von den Antragstellern selbst abgegebenen Erklärung) für erledigt zu halten.

— [Zweite Kammer] Vom Abgeordneten Graf Schlieffen ist folgender Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beschließen: die Regierung zu ersuchen, Maaßregeln zu treffen, oder, soweit es zur Erreichung des Zweckes nöthig, Gesetze vorzubereiten, welche den gerechten weit und breit im Lande laut werdenden Beschwerden abzuhelfen geeignet sind, die gegenwärtig 1) aus der Entlegenheit der Gerichte von einem Theile ihrer Sprengel, 2) aus der Unbekanntschaft der Richter mit ihren Sprengeln, 3) aus der mit diesen Zuständen (ad 1 und 2) zusammenhangenden gesteigerten Kostbarkeit der Rechtspflege, insbesondere der Criminal-Rechtspflege, hervorgehen, und in Erwägung zu nehmen, ob nicht diesen Beschwerden, wenigstens theilweise, dadurch zu begegnen sei, daß in der Regel 4) für jeden Sprengel, zunächst für jeden vorwiegend ländlichen Sprengel ein selbstständiger Einzelrichter dauernd angestellt werde, dem nur für diejenigen Sachen, welche die Collegialität erfordern, andere Richter vorübergehend hinzutreten.

Motive: Die aus dem Antrage selbst ersichtlichen.

Unterstützt ist der Antrag durch die Abgg. v. Götz. Frhr. v. Rechenberg. v. Plehwe. Graf v. d. Schulenburg. v. d. Hagen. v. Grävenitz (Hirschberg). v. Berg. v. Blanckenburg. Weber. Frhr. v. Schrötter. Uhden. v. Gerlach. v. Kleist-Tychow. Steinbeck. v. Elsner. v. Röder. v. Bärensels. Frhr. v. Kleist. v. Kröcher. v. Gadow. v. Lingenthal. v. Somnitz. v. Reichmeister. Frhr. v. Hiller. Frhr. v. Zedlitz-Leipe. v. Kotze. Salkowski. Andrie. Brüggemann. Nöldechen. Frhr. v. Hertzberg. v. Selchow. Graf v. Sandreczki. Frhr. v. Schlotheim. v. Hellermann. Groschke. v. Bonin (Stolp). Frhr. v. Zedlitz-Neukirch II.

△ **Greifenberg i. P.**, 28. Febr. [Ein Landrath.] Unserem verehrten Landrath von der Marwitz zu Ehren, der wegen seines hohen Alters von seinem Amte zurückgetreten ist, fand am 22. d. M. hier ein Diner statt, welches durch die zahlreiche Theilnahme aller Stände Zeugniß gab von der großen Liebe, die er sich in und außer dem Kreise erworben hat. Nachdem auf Aufforderung des Landschaftsraths von Plötz das erste Glas nach alter Pommerscher Sitte auf das Wohl unseres Königs geleert war, wurde die Gesundheit des scheidenden Landraths zweimal, zuerst von dem Major von Loeper in kerniger Prosa und dann von dem talentvollen Kreisgerichtsrath Wollheim in Versen ausgebracht. Der so Gefeierte dankte gerührt mit herzlichen Worten. Der übliche Toast auf die Armee fehlte nicht, indem Graf Wartensleben ihrer gedachte, und die Armen wurden ebenfalls nicht vergessen, da der Superintendent Henkel sich ihretwegen mit Erfolg an die Wohlthätigkeit der Gesellschaft wandte. Vor dem Essen hatte eine Deputation der Schulzen und Gerichtsleute des Treptower Amtes unter Führung des Rentmeister Knappe ihrem alten Landrath einen silbernen Becher von schöner Arbeit, als Beweis ihrer Anhänglichkeit, überreicht.

* **Görlitz**, 1. März. [Symptome.] In unserer Stadt zeigen sich wenigstens Spuren einer Umkehr zum Besseren. Die Rettungsanstalt für verwahrloste Kinder, welche trotz ihres langen Bestehens noch immer keine erfreulichen Resultate aufweisen wollte, ist endlich christlichen Händen übergeben worden, und in der neuen Tuchfabrik der Gebrüder Weber ist — ein hier unerhörter Fall — zum Besten der Arbeiter eine tägliche Morgen- und Abendandacht eingeführt. Vielleicht erleben wir es auch noch, daß die neuerlich laut gewordene Klage, daß in der gesammten Armen- und Krankenpflege einer so ansehnlichen Stadt nicht ein einziger Geistlicher zugezogen wird, ihre Erledigung findet.

ρλ **München**, 28. Februar. [Militairische Maaßregeln. Personalien. Schneewetter.] Se. Maj. der König hat eine Commission ernannt, welche den Plan zur Vertheidigung unserer Hauptstadt für eintretende Fälle zu entwerfen hat. Vorstand dieser Commission ist der Stadt-Commandant von München, General-Major Freiherr von Herold; Mitglieder sind: General-Major Brand und Oberst v. d. Tann. Dieser leitete bekanntlich im Kriege gegen Dänemark den mißlungenen Sturm auf Friedrichstadt. Die Militair-Berathungs-Commission, zu welcher der General Hailbroner von Nürnberg hierher berufen wurde, hält täglich zwei Sitzungen im Kriegsministerium. Präsident derselben ist General-Lieutenant v. Flotow, einer der Bundes-Inspectoren des Preußischen Contingents im vorigen Jahre. — Der Justizminister von Kleinschrod hat die Stelle eines Appellations-Gerichts-Präsidenten für Schwaben und Neuburg angenommen. Der bisherige Vorstand dieses Gerichtshofes, Freiherr v. Stengel, ist in den Ruhestand getreten. Der Nachfolger des Herrn von Kleinschrod im Justizministerium ist noch nicht ernannt. — Die Eisenbahn-Verbindungen nach Kempten und Lindau sind durch die in der Richtung dahin gefallenen Schneemassen unterbrochen. Dahier in München haben wir zwei Fuß hohen Schnee.

Ulm, 21. Februar. [Zeichen der Zeit.] Der heutige Mittagszug vom Oberlande führte uns wieder gegen 50 Auswanderer vorbei, worunter 38 aus Ravensburg, welche zusammen ein Vermögen von 72,000 Fl. mitnehmen. Unter denselben sollen, wie sie selbst erzählten, zwei Familien sich befinden, welche zusammen ein Vermögen von 27,000 Fl. haben. Die Ravensburger kamen heute früh unter einer Begleitung von 4 bis 500 Menschen und mit schallender Musik zum dortigen Bahnhof gezogen. (Württ. Bl.)

Rastatt, 27. Febr. [Alte Waffen.] Die Freib. Ztg. theilt mit, daß von den im Jahre 1848 aus dem Schlosse zu Rastatt von den Insurgenten geraubten 25 Stück werthvoller Türkischer Waffen, welche der bekannte Türkenbesieger Markgraf Wilhelm vom Jahre 1685 an dort gesammelt und aufbewahrt hatte, bis jetzt trotz aller Nachforschungen keine zum Vorschein gekommen sei, bis dieser Tage ein Advocat Nigler in Bern der Badischen Regierung die Anzeige gemacht habe, daß er im Besitz von 9 Stück dieser Waffen sei, die er um den Preis von 1500 Fl. anbot. Die Großherzogliche Regierung habe bereits Einleitungen zur Verification dieser Gegenstände — ob sie wirklich die geraubten sind — gethan.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

** **Wien**, 28. Februar. [Die bevorstehende Vermählung des Kaisers. Gerüchte über eine Anleihe.] Bei der traditionellen Gewohnheit des Oesterreichers, die Familien-Ereignisse seines Regentenhauses mit dem Geschicke seines Vaterlandes zu identificiren und sie damit gewissermaßen in den Kreis seiner theuersten Privat-Interessen zu ziehen, ist es wohl natürlich, daß die bevorstehende Vermählung Sr. Majestät des Kaisers die allgemeinste Theilnahme um so mehr hervorruft, je näher der Zeitpunkt dieses erfreulichen und bedeutungsvollen Festes heranrückt. In der That werden seit Längerem, sowohl von Privaten als von Corporationen, Vorbereitungen getroffen, um den Tag, der uns eine Landesmutter schenken wird, feierlich zu begehen. Ein Comité des Gemeinderaths unter Vorsitz des Bürgermeisters ist mit der Berathung über die Festlichkeiten beschäftigt, mit denen die Reichshaupt- und Residenzstadt bei diesem Anlasse den Gefühlen ihrer Anhänglichkeit an den Monarchen und die Kaiser-Familie Ausdruck geben will. Bevor das Fest-Programm höheren Ortes genehmigt ist, läßt sich wohl über dessen Inhalt nichts Bestimmtes berichten, doch glaubt man schon jetzt als wahrscheinlich voraussetzen zu dürfen, daß I. K. H. die Herzogin Elisabeth in Baiern am 23. April d. J. das Weichbild unserer Stadt als Kaiserbraut betreten werde, nachdem sie Tages vorher auf einem Dampfboot in Nußdorff eingetroffen sein und sich von dort vorläufig nach dem Schlosse in Schönbrunn verfügt haben wird, wo sie am 22. übernachten dürfte. Am 23. wird sich I. K. Hoheit von Schönbrunn in das Theresianum verfügen und nach kurzem Aufenthalte von da aus über die neue steinerne Wien-Brücke, die höchstihren Namen tragen wird, ihren feierlichen Einzug in die innere Stadt und die Kaiserliche Hofburg halten. Der Festzug soll durch das Kärntnerthor auf Umwegen durch die belebtesten Theile der Stadt bis zur Bellaria (Theil der Hofburg mit Zugang von der Bastei) gehen und die Trauung am folgenden Tage (24.) in der Augustiner-Kirche stattfinden. (Die Kirche ist einige Schritte von dem Josephsplatz entfernt, der an die Hofburg stößt, befindet sich also ganz in der Nähe der letzteren). — Das Gerücht von der baldigen Verwirklichung neuer Finanz-Maaßregeln, die ich Ihnen schon vor einigen Tagen als bevorstehend ankündigte, begann vorzüglich heute stärker hervorzutreten, und man wollte namentlich aus dem binnen drei Tagen fast um 5 pCt. gesunkenen Course des Staats-Lotterie-Anlehens vom Jahre 1849 schließen, daß auch der Zeitpunkt für die Auflegung des schon früher beabsichtigten Lotto-Anlehens nahe gerückt sei. Man glaubt, daß dieses Anlehen in der Höhe von 50 Millionen Gulden mit 4 pCt. Zinsen, Lotterie-Dotation und in solcher Form werde aufgelegt werden, daß auch ziffermäßig kleine Antheile desselben selbstständig hintangegeben werden können.

* **Wien**, 28. Febr. [Personalien. Vermischtes.] Der General-Abt der Mechitaristen, Erzbischof von Cesarea, hat, außer dem Orden der eisernen Krone erster Klasse, von Sr. Maj. dem Kaiser auch die Geheimerathswürde, verbunden mit dem Prädicate Excellenz, erhalten und den Eid in die Hände des Monarchen abgelegt. — Se. Maj. der Kaiser ließ am Sonntag Nachmittag eine Abtheilung des Infanterie-Regiments Fürst von Warschau, welche um 5 Uhr mit Separatzug nach Pesth abging, im Nordbahnhofe die Revue passiren. — Man meldet der Leipz. Ztg.: Der Graf von Chambord wird demnächst in Frohsdorf wieder zurückerwartet; es scheint demnach, daß die beabsichtigte Reise nach Mittel-Deutschland aufgegeben worden ist. Dagegen vernimmt man, daß sich der Graf Ende April oder Anfangs Mai nach Venedig begeben wird. — Die von der General-Versammlung der Nationalbank in Vorschlag gebrachten zwei Directoren v. Kendler und v. Wodianer haben die allerhöchste Bestätigung erhalten. Gegen den Letzteren war zwar das Bedenken aufgetaucht, daß er in der Ungarischen Revolutionsperiode der Vermittler der Umwechselung des Kossuth'schen Papiergeldes in Oesterreichische Banknoten gewesen; der Kaiser hat jedoch, wie dem „Schwäbischen Merkur" berichtet wird, davon Umgang genommen. — Außer dem schon erwähnten Ministerial-Erlaß über die Beaufsichtigung der Gymnasien durch die Bischöfe ist noch ein zweiter erschienen, welcher den Besuch evangelischer Gymnasien von Seiten katholischer Schüler nur dann für zulässig erklärt, wenn in der Stadt, wo das Domicil der Schüler ist, nur ein evangelisches, aber kein katholisches Gymnasium besteht, wenn die Vermögensumstände den betreffenden Eltern nicht gestatten, ihre Söhne an entfernten katholischen Gymnasien studiren zu lassen, und wenn für den katholischen Religions-Unterricht und die gottesdienstlichen Uebungen der katholischen Schüler die beruhigendste Vorsorge getroffen ist.

* **Wien**, 1. März. [Zu den Finanz-Operationen] bringt die officiöse „Oesterreichische Correspondenz" folgenden schon telegraphisch erwähnten Artikel: Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle Folgendes über die Ausführung des von der Wiener Ztg. gebrachten Uebereinkommens zwischen der Staatsverwaltung und der Nationalbank vom 23. v. M. Diese Ausführung erfordert zuvörderst nähere Verfügungen über die Umwechslung des Staatspapiergeldes in Banknoten, dann über die dem Umlaufe von Staatspapiergeld zu setzende Endfrist. Von den zur Tilgung der aus der Umwechslung entstehenden Banknoten bezeichneten Modalitäten, nämlich Rückzahlung und Verwandlung in eine verzinsliche Schuld, tritt die aus den Zöllen zu leistende Zahlung von jährlich wenigstens zehn Millionen sogleich in Kraft. Die Bestimmungen über die zur Verwandlung der Banknoten in eine verzinsliche Schuld hinauszugebenden Verschreibungen, welche in Metallmünze verzinset werden, erfolgen erst, nachdem die Umwechslung des Staats-Papiergeldes ihrer Vollendung nahe geführt sein wird. Diese Bestimmungen werden, was die Höhe des Betrages betrifft, nach dem Umfange der Tilgungen durch die ersten in dem Uebereinkommen bezeichneten Mittel, in Betreff der Höhe der Verzinsung aber nach den jeweiligen Verhältnissen des Geldmarktes dermaßen geregelt werden, daß eine nachtheilige Einwirkung dieser Emittirungen auf den Cours der Staats-Schuldverschreibungen überhaupt und der Credit-Operationen des Staates nicht stattfinden könne.

Ausland.

Frankreich.

K **Paris**, 25. Februar. [Les jours gras. Sociale Studien auf einer Auction.] Sonst war Paris um diese Zeit ein Mittelpunkt für dasjenige Europa, das sich zu reich sah an Gold und zu arm an Genuß. Diese Bälle vom Carneval gehörten in die große Europäische Tour, sie waren eine Station in dem abenteuernden Wege der Roués. Es ist wahr, wir haben heut auch noch Feste, Bälle, Maskeraden, wir haben auch noch einen Zufluß von Fremden zu unsern „fetten Tagen"; aber die Lust ist heut studirt und kränklicher und kranker als je. Der Kaiser will, daß die Beamten etwas draufgehen lassen, so werden denn die Feste von ihnen abgehaspelt, wie der Schüler sein Pensum aufsagt: man giebt die Feste in Entreprise an den Mindestfordernden und studirt die Miene des liebenswürdigen Wirthes vor dem Spiegel ein und nach höherer Anweisung. So ist die polizeiliche Gewalt

des Staates bereits bis in's Haus, bis auf die Tafel und in den Weinkeller und bis in das Mienenspiel des Hausherrn eingedrungen. Daß sie unter solchen Verhältnissen sich auch nicht scheut, in die Clubs hinabzusteigen, auch in die aristokratischen, in denen die stolzesten Männer Frankreichs verkehren, und dort die Plaudereien zu censiren und die politischen Gespräche ganz zu verbieten, ist natürlich. Es kann dieser Polizei freilich in keinem Lande der Erde leichter gemacht werden, in das Haus und in die Familie einzutreten, als hier. Der Grundsatz der alten Sachsen, daß „mein Haus meine Feste" ist und das adlige „Recht der Zugbrücke" — das sind hier verklungene Güter. Man lebt hier überall und man weiß überall „glücklich" zu leben, nur nicht im Schooße der Familie. Da bietet sich mir aus der neuesten Zeit ein sittengeschichtlicher Zug dar, der das beweisen wird. Im schönen Norddeutschland daheim ist das Haus noch heilig, man vererbt mit ihm noch die Möbel und das ganze Geräth, und man gründet sich damit rings um das tägliche Getreibe eine ernstschauende, ehrwürdige Geschichte. Wie anders hier. Da ist vor Kurzem der reiche Armand Bertin, der Besitzer des „Journal des Debats" gestorben. In die Fußstapfen des Todten springt sogleich der Auctionator, und gleichgültig sehen die Erben, die Kinder des Todten, wie dieser Versteigerungshammer die ganze schön geordnete Umgebung des Heimgegangenen, in deren Herstellung und Anordnung doch der Geist desselben den nächsten und kräftigsten Ausdruck fand, in tausend Stücke zerschlägt, welche nach allen Seiten auseinanderfliegen. Ein hiesiger Schriftsteller schildert diese Scene ergreifend genug: Seht, ruft er, alle die Lieblingsstücke, der Tisch des Vaters, auf welchem sein Nachdenken und seine Feder das Glück seiner Kinder gründete, das Bett, in welchem die Mutter duldete, das Gemälde, welches irgend ein schönes Familienereigniß darstellt, alle diese Genossen des innersten Hauslebens werden zerbrochen.... Man verkauft diese herrliche Sammlung von Büchern, die als Sammlung ihren höchsten Werth hatte. Man reißt Alles auseinander." Und Niemand fühlt hier, daß dies eigentlich eine Rohheit ist, weil fast Keiner mehr einen Sinn für Geschichte hat. Mit dem neuen Tage ein neues Gesicht und ein neues Gedächtniß. Das ist der Franzose.

† **Paris**, 26. Februar. [Conflict zwischen Kirche und Staat in der Unterrichts-Frage.] Mit Unrecht würde man über dem Kriegslärm die Dinge, welche sich zwischen den Bischöfen und der Regierung zutragen, außer Acht lassen. Ich gehe gleich zur Sache. Vor dem Gesetze von 1850 hatte die Universität, wenn nicht das Monopol des Unterrichts, so doch das Vorrecht des Schutzes und des Einflusses. Die Leitung war wesentlich centralisirend, und die zahlreichen Privat-Anstalten, welche damals existirten, befanden sich in einer Lage der Beschränktheit, welche die Reclamationen hervorrief um das, was man die Freiheit des Unterrichts nannte, ohne sich genaue Rechenschaft von ihrer Tragweite zu geben. Nachdem man im Jahre 1848 erfahren hatte, daß das System der absoluten Freiheit ein schlechtes System in allen Dingen ist, erzielte man im Jahre 1850 eine weise Transaction und votirte das Gesetz des Hrn. v. Fallour (15. Mai), dessen wesentlicher Charakter die Gleichheit im Unterricht war. Man decentralisirte die höhere Leitung, man schuf an der Stelle von 56 Akademieen deren 86 (in jedem Departement eine), worin der Einfluß der Bischöfe den Einfluß der von der (weltlichen) Universität ernannten Rectoren aufwiegen konnte, und man bewilligte den Familienvätern und dem Clerus einen größeren Einfluß auf die Leitung der Studien und eine größere Unabhängigkeit in Sachen der Prüfungen, welche die Zulassung zu jeder Civil-Laufbahn in Frankreich regeln. Es blieb nicht unbemerkt, daß in der Discussion des Gesetz-Vorschlages das Ministerium — de Parrieu war damals an die Stelle des kranken Vicomte de Fallour getreten — mehrere dem Clerus günstige Artikel aufgab; es entging auch nicht, daß die Verkündigung des Gesetzes erst am letzten Tage der von der Verfassung festgestellten Frist geschah; aber die Besorgnisse wurden durch schöne Worte beschwichtigt, und die neuen politischen Ereignisse, welche damals die öffentliche Aufmerksamkeit so lebhaft in Anspruch nahmen, erlaubten, daß das Gesetz trotz mancher Verkürzungen in Kraft gesetzt wurde. — Eine vierjährige Erfahrung schien die ehemaligen Vertheidiger der Freiheit des Unterrichts zufrieden gestellt zu haben, und die Universität suchte aufrichtig sich mit der neuen Ordnung der Dinge zu vertragen, als sich vor einiger Zeit plötzlich das Gerücht verbreitete, daß das Gesetz von 1850 verändert werden solle. Anstatt 86 Akademieen will man ihrer nur noch 16, und zwar, wie der Clerus behauptet, um zu Präsidenten der Akademieen bedeutende Personen ernennen zu können, von deren politischem Einflusse der Einfluß des Bischofs in den Hintergrund gedrängt würde. Anstatt der kirchlichen Behörde allein das Recht und die Pflicht der Ueberwachung der Klosterschulen für junge Mädchen zu lassen, soll diese Ueberwachung zwar durch einen Priester geschehen, dieser aber direct sich mit dem Minister benehmen. In diesen Absichten oder Maaßregeln der Regierung erblickt der Clerus die Tendenz, von Neuem die Leitung des Unterrichtes zu centralisiren. Daher die Zwistigkeiten, die deshalb nicht weniger lebhaft sind, weil die Tagesblätter nicht davon sprechen dürfen, daher der Austritt mehrerer Bischöfe aus dem oberen Unterrichtsrathe, daher die Enthaltung anderer, daher die polizeiliche Verwarnung des „Ami de la religion", welcher zum Beweise davon, daß die Maaßregeln schlecht seien, einen Artikel des revolutionären „Siècle" nachgedruckt hatte, der sie gut fand. Der Streit zwischen der Kirche und dem Staate hat also von Neuem begonnen. Wird er, wie Ludwig Philipp ironischer aber gedankenloser Weise sagte, eine querelle de cuistres (Schulmeister) et de bedeaux (Thürsteher in den Kirchen) bleiben, oder aber wird er die fast enthusiastische Unterwürfigkeit des Clerus unter das Kaiserreich in Abneigung und Widersetzlichkeit verwandeln? Die Zeit wird's lehren. Thatsache ist, daß die Bischöfe mit Besorgnissen erfüllt sind; daß der Cardinal Gousset seine Demission eingereicht hat als Mitglied des obern Unterrichtsrathes, der in seiner und des Prälaten von Arras zufälliger Abwesenheit die Frage an die Tagesordnung brachte; daß directe Vorstellungen durch das Episcopat im Ganzen gemacht wurden; daß sich der „Ami de la religion" durch beipflichtende Briefe von einer Menge Bischöfe über die Verwarnung trösten kann; daß sich mit Einem Worte die religiöse Bewegung abermals im Kampfe befindet mit der revolutionären. — Zum Verständniß der Vorgänge, die nicht ausbleiben werden und deren Tragweite gerade in der gegenwärtigen politischen Zeitlage größer sein dürfte, als die Urheber des Streites zu vermuthen scheinen, hielt ich obige Mittheilungen für nothwendig.

* **Paris**, 27. Februar. [Tagesbericht.] Der Kriegsminister hat unterm gestrigen Datum bei den sämmtlichen 21 Remonte-Anstalten Frankreichs die Einrichtung permanenter Comités zum Ankaufen der ihnen vorgeführten Pferde inländischer Herkunft, so wie anderer Comités, die zu demselben Zweck das platte Land bereisen sollen, befohlen. Die betreffende Bekanntmachung spricht die Hoffnung aus, daß die inländischen Pferdezüchter und Pferde-Händler den Beweis liefern werden, daß Frankreich sich in allen Fällen selbst genügen kann. Es scheint, daß der Marineminister die Einziehung aller Matrosen, die noch nicht 6 Jahre Dienstzeit haben, bis zum Alter von 45 Jahren und selbst darüber, wenn es nöthig ist, befohlen hat. Mehreren Schiffs-Capitainen zu Nantes, die eben ihre Mannschaft einschreiben lassen wollten, wurden in Folge der eben eingetroffenen telegraphischen Depesche mit diesem Befehl fast alle Matrosen genommen. Aus Angers, wo ausgezeichnete Segel-Leinwand fabricirt wird, schreibt man, daß dort Tag und Nacht gearbeitet wird. Was fertig ist, wird auf der Stelle mit der Eisenbahn fortgeschafft. — Lamennais ist heute Morgen 9 Uhr an seinem Lungenleiden gestorben. Er blieb bis zum letzten Augenblicke bei den (antikatholischen) Ueberzeugungen seiner letzten Lebenshälfte. Nach seinem ausdrücklichen Willen wird er ganz wie die Armen bestattet werden. Das Leichenbegängniß findet übermorgen früh statt. Wir kommen auf Lamennais zurück.

△ **Paris**, 28. März. [Zu Lamennais' Bestattung. Vermischtes.] Die Parteien und die Blätter reißen sich bereits um das Leichentuch des todten Lamennais. Die „Presse" will ihn den Ihren nennen. „Er ist gestorben in den Principien" — sagt sie — „welche die des letzten und bedeutendsten Theiles seines Lebens waren." Der Verfasser des „Essai sur l'indifference" und der „Paroles d'un Croyant" ist noch im Tode der Demokratie verfallen, und die Regierung muß selbst sein Grab gegen die wilde Partei schützen. Die heutigen Blätter enthalten nämlich folgendes „Eingesandt" der Regierung: „Die Bestattung des Herrn de Lamennais wird morgen früh um 8 Uhr stattfinden. Die Behörde ist benachrichtigt worden, daß einige Ruhestörer diese traurige Gelegenheit zu einer antireligiösen Manifestation benutzen wollten, deren feindseliger Charakter offen liegt. Befehle sind gegeben, daß die Familienglieder und die durch die Testaments-Vollstrecker bezeichneten Freunde des Verstorbenen allein zugelassen werden, um dem Zuge zu folgen." — Man sieht daraus, daß diejenige Klasse der Einwohner von Paris, die schon am 24. v. M. von einer Demonstration zurückgehalten werden mußte, einen neuen Versuch macht durchzubrechen. — Der „Moniteur" enthielt heute nichts von Belang. — Die Blätter sind mit Nachrichten über die Schiffs-Bewegungen von Rochefort und Brest nach Toulon rc. angefüllt. Auch die Truppen-Bewegungen im Innern des Landes dauern fort.

Großbritannien.

♁ **London**, 27. Febr. [Rüstungen; Lord Raglan nach Paris; die Matrosen Russischer Handelsschiffe.] Die letzten Tage waren voller Bewegung in den Regierungskreisen, ohne daß über den unmittelbaren Anlaß dazu irgend welche Mittheilungen oder Gerüchte ihren Weg in's Publicum gefunden hätten. Der Cabinetsrath-Sitzung am Sonnabend folgte gestern am Sonntage, von dem sonst alles politische Geschäft fern gehalten wird, eine außerordentliche Zusammenkunft von Ministern auf specielle Einladung beim Earl v. Clarendon. Der Earl v. Aberdeen hatte am Sonnabend Abend eine Audienz bei Ihrer Maj. der Königin. — Ueber das zweite Expeditionscorps für den Islam will die „United Service Gazette" wissen, daß dasselbe aus dem ersten Regiment zu Fuß oder Königs-Regiment, dem 7. Füsilier-, dem 19. Regiment zu Fuß, dem 23. Regiment Welsche Füsiliere, dem 88. Regiment Connaught Rangers und dem 95. Regiment zu Fuß, begleitet vom 8. Husaren- und 17. Lanciers-Regiment, bestehen werde. Der Ober-Befehlshaber der Expeditions-Armee, Lord Raglan, ist am Sonnabend nach Paris abgegangen zur persönlichen Besprechung mit den Befehlshabern der Französischen Expeditionstruppen. Noch am Freitag war es anders beschlossen, aber dringende telegraphische Aufforderungen aus Paris und die Wichtigkeit der Sache überwogen am Sonnabend und veranlaßten die Reise. — Das in Spithead gesammelte Ostsee-Geschwader unter Sir Charles Napier's (also doch?) Befehl naht sich jetzt seiner Vervollständigung und scheint noch mehr Schiffe umfassen zu sollen, als ursprünglich angegeben worden. Noch am Sonnabend ward, unerwarteter Weise, der „Hogue" aus Plymouth nach Spithead beordert. Da eine Kriegserklärung und das Absegeln der Ostsee-Flotte unmittelbar darauf jetzt die wahrscheinlichste Aussicht bildet, so haben es die Besitzer Russischer, im Hafen von New-Castle befindlicher Kohlenschiffe vorgezogen, dieselben zu verkaufen. Die Mannschaft derselben, meist aus Finnen bestehend und der Gelegenheit zur Rückkehr nach ihrem Vaterlande beraubt, ist doch nicht in Englische Dienste getreten, sondern hat es vorgezogen, Handgeld von Nordamerikanischen Schiffcapitains zu nehmen.

* **London**, 27. Febr. [Tagesbericht.] Die Herzogin von Glocester K. H., die einzige von den vielen Tanten I. M. der Königin, die noch am Leben ist, liegt schwer krank darnieder. Sie ist am 25. April 1776 geboren. — Dem Herzog von Cambridge, der bekanntlich eine Brigade in der zu Gunsten des Islam ausziehenden Englischen Armee commandirt, wurde vorgestern ein Festessen in White's Club gegeben. — Kossuth, Mazzini und Genossen wollen es noch nicht recht glauben, daß Oesterreich dem Bündniß zum Schutze des Muhamedanismus beitreten wird, das den Revolutionären so erwünscht ist. —* Der Türkische Finanzminister Namik Pascha, der hier verweilt, um eine Anleihe für den Sultan zu Stande zu bringen, hat seinen Sohn an der Lungenentzündung vorgestern sterben sehen. Die Unterhandlungen mit den hiesigen Financiers sind noch schwebend. — Smith O'Brien's Begnadigung ist Thatsache, doch ist, wie der „Observer" berichtet, daran die Bedingung geknüpft, daß er nie wieder Britischen Boden betrete. Seine Freunde glauben, daß er nach Frankreich gehen wird, wo sich seine Familie niedergelassen hat.

Italien.

== [Zustände.] Die Nachrichten aus Italien werden von Tag zu Tag beunruhigender; die geheimen Gesellschaften sind thätiger als je. Die Aufnahme, welche der König von Sardinien in Genua gefunden hat, war nicht so herzlich, wie man in einigen Blättern versichert; ich meine die Aufnahme von Seiten des Publicums. Desto glänzender war natürlich die officielle. Am 21. fand eine große Revue statt, hierauf ein Banquet von 140 Gedecken. Es wurden, wie man mir schreibt, mehrere Toaste ausgebracht: einer auf den König von dem Maire der Stadt, einer auf das Parlament vom Minister Cavour, der Vice-Präsident des Senats trank auf die Vereinigung Genua's mit Piemont, und der Präsident der Kammer wünschte sich zu dieser Vereinigung um so mehr Glück, als man sich am Vorabende welterschütternder Ereignisse befände. „Der politische Tartuffe", ein Buch des bekannten Demagogen Brofferio, dem Chef der radicalen Opposition, ist in Beschlag genommen und verboten worden, weil es, wie es in den Betrachtnahmen des Urtheils heißt, „gehässige Anspielungen auf eine fremde Macht" enthält. Der in der letzten Zeit viel genannte Sectionschef im Französischen Ministerium des Auswärtigen Brenier wird in Neapel erwartet. Etwa auch, um dort den Postvertrag mit Toscana abzuschließen? *) Der Bruder des Staatsministers Fould, der Pariser Banquier, befindet sich nebst seiner Familie in Neapel. (Was meint der Herr Correspondent? Arbeiten Brenier und Fould gemeinschaftlich in dem großen Prozeß der Erben Joaquin Murat's contra das Bourbonische Königthum von Neapel? D. Red.)

Spanien.

Madrid, 22. Februar. [Unterdrückung des Militair-Aufstandes in Saragossa.] Die officielle Madrider Zeitung und die ministerielle Correspondenz vom 22. Februar bringen über den Anstoß zur gegenwärtigen Krise folgende Aufschlüsse: „Die Regierung hatte seit der Durchreise des Generals Jose de la Concha durch Saragossa gegen die Treue des dort garnisonirenden Regiments Cordova Verdacht geschöpft. Dies erhielt daher Befehl, nach Pampelona abzumarschiren, und sollte am 20. die Stadt verlassen, als es sich um 11½ Uhr des Morgens, seinen Befehlshaber, den Brigadier Hore, an der Spitze, empörte. Es besetzte das Fort der Aljaferia, wo es casernirt war, und seine Zugänge, so wie die steinerne Brücke über den Ebro und theilte unter alle Civil-Personen, mit denen es in Berührung kommen konnte, Waffen und Munition aus, worauf diese eine Anzahl höherer Offiziere und Beamten in ihren Wohnungen verhafteten. Unterdessen hatte sich aber der General-Capitain an die Spitze des übrigen Theiles der Garnison gestellt, und gegen Abend kam es zum Kampfe. Der Brigadier Hore rückte mit einer halben Compagnie seines Regiments auf den Platz de la Peo vor, in der Absicht, es zu einem allgemeinen Pronunciamento zu bringen, wurde jedoch von dem Grenadier-Regimente unter dem Brigadier Marquis von Santiago mit einer Gewehrsalve empfangen, die ihn sogleich todt zu Boden streckte. Er soll 3 Kugeln, sein Pferd 14 empfangen haben. Hierauf scheint noch ein erbitterter Kampf stattgefunden zu haben, da der officielle Bericht des Kriegsministers Blaser selbst sagt, daß die Rebellen in allen ihren Positionen angegriffen und dabei das Regiment Cordova niedergemacht wurde, worauf endlich um sieben Uhr der Aufstand besiegt war. Siebenzig Mann im Fort Aljaferia sollen capitulirt, nach anderen Versionen das Weite gewonnen haben." — So die Berichte der Regierung. Sie erwähnen keines von dem empörten Regiment ausgestoßenen Losungswortes; allein man sagt, der Zweck sei die Vereinigung Spaniens mit Portugal **) unter dem Scepter Dom Pedro's gewesen, dessen Anhänger der General Jose de la Concha ist. In Folge dieses Aufstandes ist nun ganz Spanien in Belagerungszustand erklärt und eine Menge Verhaftungen sind vorgenommen worden. Die bei dem Ereigniß von Saragossa betheiligt gewesenen Militairs sollen nach der ganzen Strenge der Kriegsgesetze gerichtet werden, die mit den Waffen in der Hand ergriffenen Civil-Personen desgleichen. In den Proclamationen heißt es: daß die Regierung entschlossen ist, Thron, Gesetze und Ordnung bis zum Aeußersten (a todo trance) zu vertheidigen.

[Das Rundschreiben] an die General-Capitaine in Betreff des Belagerungs-Zustandes lautet: Die Königin (Q. D. G.), unterrichtet von der scandalösen Empörung, welche, kaum geboren, in der Stadt Saragossa erstickt und exemplarisch bestraft wurde, und in der Absicht, zu verhüten, daß die Mißvergnügten aller Klassen, geschirmt durch die Garantieen, welche die Gesetze allen ehrenwerthen Bürgern gewähren, gegen den Thron der Königin und die Sicherheit Spaniens sich verschwören, andere Mitglieder der loyalen Spanischen Armee ihrer Pflicht abwendig machen und zur Empörung aufreizen und den Bürgerkrieg in anderen Provinzen verbreiten können, hat zu verfügen geruht, daß Ew. Excellenz in allen unter Ihren Befehl gestellten Bezirken das Gesetz vom 17. April 1821 veröffentlichen und sie demgemäß für in Ausnahme-Zustand (Belagerungs-Zustand) versetzt erklären. Die Regierung Ihrer Majestät hat beschlossen, um jeden Preis durch dieses Mittel die Ordnung und die Gesetze aufrecht zu halten.

[Die Zustände] Der „Indép. belge" wird unterm 26. Februar geschrieben: „Es scheint, daß in ganz Spanien die größte Gährung herrscht und daß es sich um nichts Geringeres handelt, als um den Umsturz des Thrones Isabella's. Die Parteien stehen sich gegenüber. Navarra und Biscaya scheinen nochmals die Sache des Sohnes von Don Carlos vertreten zu wollen. Barcelona zählt sehr rührige und sehr zahlreiche Republikaner, die angeblich mit dem republikanischen Comité in Madrid correspondiren, das durch seine Thätigkeit ersetzt, was ihm an Zahl abgeht. Andalusien neigt sich zur Herzogin von Montpensier, und der ganze an Portugal stoßende Landstrich nebst den beiden Asturien zu dem Regenten von Portugal hin. Die Privatbriefe aus Spanien betrachten eine Revolution als gewiß. Espartero und Narvaez sollen sich verbündet haben, und die Geschicke Spaniens in ihren Händen sein. Die Regierung versichert, die Empörung sei völlig erstickt. Trotzdem geschehen dahier in diesem Augenblicke zahlreiche Verhaftungen unter den Mitgliedern der Presse und der Opposition in den Kammern. Man hat bereits nach dem Saladero (öffentlichen Gefängniß) gebracht: den General Manzano, den Ex-Minister und Ex-Deputirten Gonzales Bravo, den früheren politischen Chef von Madrid, Al. Castro, den angeblichen Redacteur des „Espagnol", Rancé, und einige Andere. Coello, Director der „Epoca", und Rua, Director der „Nacion", haben sich geflüchtet. Man sucht den General Serrano und Rios Rosas. Wie ich höre, beabsichtigt das Ministerium etwa 300 Verhaftungen."

Der Madrider Correspondent der „Indépendance belge" kündigt unterm 22. Februar Morgens die Reform der Verfassung als nahe bevorstehend an. Zwei Decrete in der Madrider Zeitung werden, wie er versichert, den Senat in seiner jetzigen Zusammensetzung beseitigen und die constituirenden Cortes auf den 1. Mai zusammenberufen. Die Einleitung zu diesen Decreten wird in sehr monarchischem Sinne abgefaßt sein, ohne jedoch geradezu das Repräsentativ-Princip anzugreifen. (Köln. Z.)

* **Madrid**, 23. Febr. Der Ministerrath sitzt in Permanenz im Kriegs-Ministerium. Die Verfolgungen, welche gegen die Flüchtlinge gerichtet sind, werden gewiß Erfolg haben, man wird sie jedenfalls hindern, die Französische Grenze zu passiren. „Heraldo" schreibt: „Der „Catalonische Courier" berichtet aus Saragossa, daß die vollkommenste Ruhe in der Provinz herrsche." Gestern verbreitete Gerüchte hatten das Gegentheil behauptet.

(Der General Jose de la Concha, den man für die Seele des Aufstandes von Saragossa hält, da er auf seiner Durchreise mit dem Brigadier Hore geheime Zusammenkünfte gehabt haben soll, ist nach Französischen Blättern in Bordeaux angekommen.)

Schweiz.

B* **Bern**, 27. Febr. [Der Bund und die Cantone. Steinerne Denkmale, aber keine lebendigen.] Die bittere Stimmung unserer Unitarier *) über das Mißlingen der eidgenössischen Central-Universität (in Zürich) macht sich jetzt vornehmlich Luft in Klagen gegen die Ur-Cantone und in sittlicher Entrüstung über ihren schnöden Undank. Die Antwort darauf hat schon Nazar von Reding im Ständerath gegeben, daß er und das Volk von Schwyz nie gewohnt gewesen seien, geistige Güter für baar Geld zu opfern; nur ein Unbilliger könnte verlangen, daß sie als gute Katholiken ihr Mißtrauen gegen eine Universität in der Stadt Zwingli's beschwichtigen ließen durch Nachlaß einiger Raten der Sonderbundsschuld. Sonderbarerweise geht in den Hofblättern unserer Bureaukratie neben den Schmähungen über diese „Alt-Türken" und dem Spott über ihr kleines Gebiet parallel ein eifriges Werben um Geldbeiträge für ein Monument Arnold's von Winkelried. Denn seitdem dessen wahres Denkmal, die Selbstherrlichkeit seiner „lieben Landlüt", durch die Centralisation zerstört worden, ist natürlich ein steinernes vonnöthen! Dasselbe verspricht schön zu werden, und die verschiedenen Modelle und Zeichnungen, die der Concurs veranlaßte, sind auf dem Rathhause zu Staus in Nidwalden ausgestellt. Der bekannte Maler Deschwandler von Staus, dessen zahlreiche Altarbilder bald an Carlo Dolce, bald an Overbeck erinnern, hat eine beachtenswerthe Skizze eingereicht. Unter den Bildwerken wird besonders des von L. Keiser von Zug (studirte in München) gerühmt. Da aber die Rolle dieses Helden eine so ganz passive war, und andererseits ein Standbild in liegender Stellung ein Widerspruch ist, so wird vorgeschlagen, den so eben Verschiedenen auf jenen gebrochenen Lanzen, wie auf einer Garbe ruhend, in einer offenen Höhle darzustellen, ähnlich wie Thorwaldsen den sterbenden Löwen in Luzern, das Sinnbild der 1792 im Londone gefallenen Schweizergarden einrahmte. Von dem schon genannten L. Keiser ist so eben eine andere Statue vollendet worden, nämlich das Bild Karl's des Großen, das im Kreuzgang des großen Münsters von Zürich seine Stelle finden soll, am Ufer jener Limmat, aus deren Fluthen ihm die Schlange den zauberhaften Edelstein brachte, nachdem er an der Pfalz ihr Recht gesprochen. Das Standbild, etwas unter natürlicher Größe gehalten, stellt den Kaiser, wie er in der Rechten die Biblia sacra hält, während die Linke auf das Schwert sich stützt, in seiner weltbeherrschenden Idee als Verbreiter des Christenthums und Förderer der Civilisation dar. — Gedenken wir hier noch zum Schluß eines jungen Meisters der Bildhauerei, Vicenzo Vela aus Tessin. Sein Spartacus hat in Italien Sensation erregt und soll so eben durch einen Stahlstich von Aurelio Alfieri dem weiteren Publicum vorgeführt werden.

Belgien.

Brüssel, 28. Februar. [Der Handels-Vertrag] In einer letzten, gestern Morgens gehaltenen Conferenz zwischen den Französischen Unterhändlern und unserem Minister der auswärtigen Angelegenheiten sind die letzten Punkte des Handels-Vertrages vereinbart worden. Die neue Uebereinkunft enthält ausdrücklich: Abschaffung des literarischen Nachdrucks; aber sie weist dem Belgischen Buchhandel eine Stellung an, welche ihm die Einführung aller von Französischen und anderen Autoren regelmäßig in Belgien herausgegebenen Werke nach Frankreich möglich macht. (Vergl. Berlin.)

* **Brüssel**, 28. Febr. Der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha ist hier eingetroffen und im Palais abgestiegen. Er geht von hier nach Paris.

Dänemark.

np* **Kopenhagen**, 27. Febr. [Die Niederlage des Ministeriums. Rußland und die Neutralität] Das Ministerium hat im Folkething neulich eine eclatante Niederlage erlitten, indem es bekanntlich mit einem Vorschlage in der möglichsten Minorität (mit 1 gegen 98) geblieben. Tscherning zog seinen Vorschlag, von dem ich neulich die Befürchtungen der Opposition mittheilte, zurück. Es scheint, sagt „Dagbladet", als ob Rußland die Schwedisch-Norwegische Neutralität mit anderen Augen ansehe, als die Dänische *); denn während man hier mit Bestimmtheit annimmt, Rußland habe in diese gewilligt, nur das Ansinnen hinzufügend, es solle einer Englischen Flotte nicht gestattet werden, in den Dänischen Häfen Lebensmittel und Steinkohlen einzunehmen (dies wäre eine ganz gerechte Forderung), — so meint man, daß es die Schwedisch-Norwegische noch nicht anerkannt, sondern allerlei dagegen einzuwenden habe, was man theils aus den Mittheilungen des Königs Oscar an den geheimen Stände-Ausschuß, theils daraus schließen will, daß ein sehr eifriger Verkehr zwischen der Regierung und der Russischen Gesandtschaft Statt habe. (Wir meldeten dies bereits gestern. D. Red.) Schweden hat derart gerüstet, daß es seine Neutralität mit Gewalt der Waffen durchzusetzen gesonnen scheint. Unsere Rüstungen dagegen scheinen bis jetzt meistens auf dem Papiere gemacht zu werden, wenigstens kann man nicht eher recht ernstlich dazu schreiten, bis man Geld hat. Bis jetzt ist aber, wie gesagt, noch keine darauf zielende Vorlage an den Reichstag gelangt, und ob derselbe so leicht die nöthigen Millionen bewilligen wird, das fragt sich sehr.

* **Kopenhagen**, 27. Febr. Es ist ein Reichsgesetz erlassen, nach welchem transatlantische Schiffe und deren Landungen vom Sundzoll, sowie Leucht- und Tonnengebühren befreit sind, insofern sie in inländischen Häfen löschen.

Schweden.

* **Stockholm**, 23. Febr. Man spricht davon, daß die Russische Flotte demnächst versuchen werde, durch das Eis des Finnischen Meerbusens in die Ostsee bis Sveaborg zu gelangen.

Rußland.

St. Petersburg, 24. Febr. Der General-Feldmarschall Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch von Eriwan, Oberbefehlshaber der activen Armee, ist in hiesiger Residenz eingetroffen.

Amerika.

⊙* **Aus Nordamerika**, 3. Febr. [Bodisco †. Bedini und die Excesse.] Alexander v. Bodisco, der Kaiserlich Russische Gesandte in Washington, ist am 24. Januar an einer Lungenkrankheit verschieden. Die Hauptstadt verliert in ihm einen hochgeehrten Diplomaten, der Kaiser von Rußland einen treuen, nützlichen Diener. Er war ein Walache von Geburt, trat ganz jung in Russische Dienste und hatte das Glück, sich der Person des Grafen Suchtelen zu attachiren, welcher, nach den geheimen Unterhandlungen in Abo im Jahre 1812 zwischen dem Kaiser Alexander und dem Prinzen Bernadotte, als Kaiserlicher Agent im Hauptquartier des Schwedischen Kronprinzen verweilte. Herr von Bodisco ging später mit demselben Herrn nach Paris und wohnte als dessen Secretair dem Wiener Congresse bei. Von dort wurde er als Legations-Secretair nach Stockholm gesandt und kam vor etwa achtzehn Jahren als Gesandter nach den Vereinigten Staaten. Er beschloß auf diese Weise, als Geheimer Rath der dritten Klasse, eine Laufbahn, welche er in der zwölf-

*) Das hatte man als den Reisezweck dieses Französischen Agenten angegeben! —

**) Das ist bekanntlich der Wunsch der sogenannten iberischen Partei.

*) D. h. derer, welche die Macht des Bundes den Cantonen gegenüber ins Ungemessene heben wollen.

*) Dies wird auch von anderer Seite bestätigt. D. Red.

Berliner Zuschauer.

Berlin, 2. März.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Se. Durchlaucht der Fürst von Pleß, aus Pleß. — British Hotel: Freiherr v. Winzingerode, Vice-Präsident, aus Potsdam. Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor, Fürst zu Corvey, aus Ratibor. — Hotel de Russie: Lord Seymour, Königl. Großbrit. Gesandter in Petersburg, aus London. — Meinhardt's Hotel: v. Kotzorowski, Rittergutsbesitzer, aus Gosciesczyn. v. Haugwitz, Königl. Landrath, aus Görlitz. v. Böhn, Major, aus Lissa. v. Winterfeld, Rittergutsbesitzer, aus Neuhausen. v. Lücken, Rittergutsbesitzer, aus Plattenburg. — Victoria-Hotel: Graf v. Brandenburg, Rittmeister im Regiment Garde du Corps, aus Potsdam. — Hotel de Rome: Graf v. Bölzig, aus Potsdam. — Hotel de France: Graf v. Belzig, Oberst, aus Potsdam. — Hotel de Brandebourg: Graf v. d. Schulenburg-Emden, Rittergutsbesitzer, aus Emden. — Kißkali's Hotel: Graf v. Blumenthal, Oberst-Lieutenant, aus Potsdam. — Hotel zum Bairischen Hof: Graf v. Schlippenbach, Oberst, aus Brandenburg. — Schlösser's Hotel: Freiherr v. Eickstedt, Rittergutsbesitzer, aus Tantow. v. Kotze, Major, aus Nauen. v. Treskow, Königl. Kammerherr und Rittergutsbesitzer, aus Dölzig. — Hotel de Prusse: v. Davier, Oberst-Lieutenant, aus Cöthen. — Jernickow's Hotel: v. Berndt, Rittergutsbesitzer, aus Komptendorf.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 1. März 2½ Uhr von Potsdam: Se. Hoheit der Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg; zurück 10½ Uhr.

Den 2. März 12 Uhr nach Potsdam: Se. Hoheit der Erbprinz und Ihre Königl. Hoheit die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen.

— s In die erledigte Predigerstelle bei der Französischen Kirche in der Klosterstraße ist am Sonntag der bisherige Prediger in Gramzow Hr. Koste gewählt worden, der Ende Mai sein Amt antreten wird.

— s Der Genremaler Kretzschmer (Bernburger Straße) hat so eben ein neues Bild vollendet. Es ist wieder eine jener orientalischen Scenen, die der Künstler aus eigenen Studien auf seinen Reisen im Orient so lebendig und charakteristisch wiederzugeben versteht. Eine Griechische Familie am Brunnen, der Alte in der malerischen Drapirung seiner Teppiche, Tochter und Knabe in dem ganzen Farbenreichthum der orientalischen Dürftigkeit, das hochbepackte Saumthier — alle die kleinen Details des halben Nomadenlebens unter dem glänzenden Himmel und der üppigen Vegetation neben der sterilsten Oede bilden ein überaus interessantes Ensemble. Hoffentlich giebt der Künstler dem Publicum auch diesmal die Gelegenheit, das Bild vor dessen Absendung nach London (es ist für den Prinzen Albert bestimmt) in einer öffentlichen Ausstellung kennen zu lernen. — Die drei orientalischen Bilder, welche Kretzschmer zur Ausstellung nach Dublin sandte, sind durch indirecten Kauf gleichfalls in Besitz der Königin Victoria übergegangen.

— n So eben ist hier bei Schneider (unter den Linden) die Uebersetzung der von uns bereits im Auszuge gegebenen Brüsseler Broschüre über die orientalische Frage (de la politique anglo-française) erschienen. Wir empfehlen dieselbe ihrer allseitigen Erwägung der in Rede stehenden Punkte wegen unseren Lesern angelegentlichst.

— s Das gestern erwähnte große Waffen- und Stahlwaaren-Lager von Henckels aus Solingen, in der Jägerstraße, ist nicht ein erst kürzlich etablirtes Geschäft, sondern besteht daselbst schon seit 34 Jahren unter einer und derselben Leitung und Firma: „J. A. Henckels aus Solingen." Nur die Localitäten sind im vorigen Sommer einer Umgestaltung unterworfen und erneuert worden.

— s Das städtische Schwurgericht hat gestern unter Vorsitz des Stadtgerichts-Raths Busse seine Sitzungen für den laufenden Monat eröffnet.

— s In der Nacht vom 23. zum 24. Februar wurde in das Gewölbe des Seidenwaaren-Händlers Mannheimer in der Oberwallstraße eingebrochen. Die Diebe hatten für c. 10,000 Thaler Waaren zusammengepackt, als das Dienstmädchen durch das Geräusch aufmerksam gemacht wurde und es durch deren Veranstaltung gelang, einen der Diebe zu ergreifen, welche erst einen Pack von c. 1500 Thaler Werth bei Seite gebracht. Durch die Bemühungen des Revier-Polizei-Lieutenants Greiff und des Criminal-Commissarius Rockenstein sind nun die andern Diebe und Hehler ermittelt und das für 106 Thlr. verkaufte Gut wieder herbeigeschafft worden.

— : Das modernste und billigste Costüm zum Maskenball in Form eines künstlich gebräunten Zulu-Kaffers, welches der „Carnevals-Scherz des Kladderadatsch" illustrirt dargestellt hat, es ist eine Wahrheit geworden. Es war am ersten März (nicht etwa am ersten April), am hellen lichten Vormittage, als in der alten Leipziger Straße ein veritabler civilisirter Zulu-Kaffer von einem Schutzmann als falscher Afrikaner und richtiger Berliner erkannt wurde. Dieser Pseudo-Zulu hatte sich Gesicht und Hände auf gut Kafferisch angestrichen, auch sich der möglichsten Treue in Ansehung des landesüblichen Costüms der Kaffern befleißigt. Auf die Frage: „Woher kommen Sie?" antwortete er: „Von einem Fastnachtsball." Er wurde auf die Wache gebracht, ihm dort der Kopf sowie die Hände gewaschen, und sodann wurde er als wiederhergestellter „Weißer" in einer Droschke nach Hause spedirt. Der öffentliche Unfug wird dem Färber seiner selbst wohl noch extra angestrichen werden.

— △ Die jetzt ungeheuer loyal thuende National-Zeitung mißbilligt es äußerst, daß die aufständischen Griechen auf ihre Fahnen schreiben: „Freiheit oder Tod!" und daß sie Freiheitslieder und Proclamationen veröffentlichen, „in welchen mit überaus großem Pathos die Rede ist von Themistokles und Leonidas." Freilich zur Zeit des Griechischen Befreiungskrieges sangen die Deutschen Freisinnigen sogar Deutsche Griechenlieder. Aber — wie die National-Zeitung erklärt —, „vor 30 Jahren herrschte noch eine so große Naivetät der politischen Anschauungen, daß besonders das in den alten Klassikern wohlbewanderte Deutschland durch vergleichen hochtönendes Wortgeklingel zu lebhaften Sympathieen angeregt wurde. Gegenwärtig haben die praktischen Interessen der unmittelbaren Gegenwart das philologische so weit zurückgedrängt, daß wir uns mit Widerwillen von jenem hohlen Phrasenprunk abwenden." — Wir nehmen Act von dieser bloß „philologischen" Auffassung des Freiheitssinnes und wundern uns nur, daß die National-Zeitung das doch nicht minder „hochtönende Wortgeklingel" des Revolutions-Advocaten Kossuth damals so inconsequent mit ihren „praktischen Interessen" vereinbarte. Das demokratische Oel ist, wie es scheint, jetzt zu gut muhamedanisch, um in's Griechische Feuer gegossen zu werden!

— !! Die Volkszeitung bessert sich täglich. Bisher war es ihre sattsam bekannte Art, bei jedem unvorhergesehenen Ereigniß darauf zu pochen, daß sie als politischer Klopfgeist oder „Magister Tischbein" das Alles haarklein vorausgesehen habe. Jetzt aber orakelt sie plötzlich: „Wir machen nicht den Anspruch darauf, unfehlbar zu sein." — Dieses bescheidene Selbstgeständniß ermuthigt uns zu der Hoffnung, daß der Sehergeist der Volkszeitung auch dann nicht „unfehlbar" ist, wenn er durch die „patriotische" Conservations-Brille, die jetzt seine weise Nase klemmt, die „Kreuzzeitung" für „geistesschwach" und sich im Gegensatz dazu für einen politischen Spiritus erster Größe ansieht.

— * Die bei Ernst Balde in Kassel von einem Herrn Arm. Ewald herausgegebene Compilation, welche unter dem Titel: „Preußens Ruhm und Ehre" eine sogenannte „Geschichte des Preußischen Staates" mit überkühnen Griffen aus Preußischen Biographieen und Geschichtswerken zusammengestoppelt, ist dieser Tage in den Berliner Buchhandlungen wegen Nachdruckes mit Beschlag belegt worden, wie es heißt, zunächst auf den Antrag des Verlegers der Lebensgeschichte York's von Droysen. Wer sich die Mühe genommen, diese Ewald'schen Copieen mit den Originalen, nach welchen sie wie durch's Fenster nachgezeichnet sind, zu vergleichen, der wird über die Natur dieser Buchmacherei, welche die schamloseste Plünderung anderer historischen Schriftwerke ist, keinen Augenblick in Zweifel gewesen sein.

— !! Angesichts der schwarz-weißen Schwenkung, welche gegenwärtig von bisher blaß-rothen und schwarz-roth-goldenen Zeitungen gemacht wird, erinnern wir an den Ausspruch jenes Staatsmannes, der gesagt hat: „Politiker ist der, welcher für Andere weise ist, politisch der, welcher schlau für sich selber ist." Danach sind jene Schlauköpfe weniger Politiker, als vielmehr politisch.

— !! Wir beobachten seit einigen Tagen eine auffallende Mond-Finsterniß am Horizonte der Tante. Sollte der sonst so strahlende Lateiner etwa gar in's Lager der Lichtfeinde übergegangen sein? Er wird doch nicht „mit Dornbusch, Laterne und Hund"?

— !! Bei der Nachricht, daß „der Brittische Lord-Ober-Commissär der Jonischen Inseln eine Expedition Englischer Truppen an die Küste von Albanien vorbereite, um den Islam gegen die Griechischen Christen zu beschützen," kommt uns das Bedauern, daß Lord Byron, dieser „König der neuern Englischen Dichter", das nicht erlebt hat. Er wäre ganz der Brite dazu gewesen, diese „Expedition" poetisch zu verewigen. Er, bei dessen Tode ein Griechenlied sang:

„Was Britannia verschuldet hat an uns mit Rath
und That,
Dieser ist's, der uns die Schulden seines Volks bezahlet hat!"

— ≅ **Berliner Spaziergänge.** CV. Das Hauptblatt für die kleinen Industriellen ist das Berliner „Intelligenzblatt". Keine andere Zeitschrift wird so sehr gelesen, wie dieses löschpapierene Journal, weil es in seinen voluminösen Spalten Alles enthält, was den Menschen und besonders den Berliner interessiren kann. Zuerst erfährt er alle polizeilichen Neuigkeiten, Diebstähle, Unglücksfälle u. s. w. Diese bilden gleichsam den romantisch-historischen Theil des Blattes. Hierauf folgen Verlobungen, Heirathen, Kindtaufen und Todesfälle. Weiterhin sind einige Spalten ausschließlich den national-ökonomischen Interessen gewidmet. Durch sie erfährt die Hausfrau, wo die billigste und schönste Gebirgsbutter, echter Mocca und feinster Zucker zu haben ist. Der Hausherr dagegen wendet seine Aufmerksamkeit den Holsteiner Austern und Weinstuben zu, während die Töchter sich für den gänzlichen Ausverkauf von Seidenstoffen und Putzsachen interessiren. So bringt das „Intelligenzblatt" Jedem eine Gabe, wie das Mädchen aus der Fremde, nur mit dem Unterschiede, daß es in allen Jahreszeiten

ten Rangklasse in den Bureaux der auswärtigen Angelegenheiten bescheiden genug begonnen hatte. Seinem ausgezeichneten financiellen Tacte allein verdankt der verstorbene Gesandte ein Vermögen, das sich auf beinahe eine halbe Million Dollars belaufen soll. — Der eigentlich nach Süd-Amerika bestimmte päpstliche Nuntius Dr. Bedini, welcher sich seit einigen Monaten in den Vereinigten Staaten aufgehalten hat und im Monat März auf seinen Posten nach Madrid zurückkehrt, hat mehrfach zu bedauerlichen Vorfällen Anlaß gegeben. Sein Besuch war nicht officiell, mit einziger Ausnahme des schiedsrichterlichen Amtes, das ihm zur Schlichtung einer Schwierigkeit in Buffalo übertragen worden war. Dort hatte sich der auch an andern Orten der Union wiederholt gerügte Uebelstand ergeben, daß die katholische Geistlichkeit mit der Gemeinde über die Verwaltung des Kirchenvermögens in Zwiespalt gerathen war. Nach den Statuten der Katholiken gehören hier Kirche und Kircheneigenthum überall der Kirche als solcher und stehen daher unter unmittelbarer Leitung und Disposition der geistlichen Behörden. Diese werden aber vom Papste von Rom aus ernannt, und so stellt sich der Uebelstand heraus, daß ein fremder Monarch (!?) in Europa hier eine gewisse Autorität ausübt. Das Kirchenvermögen in Buffalo beläuft sich auf mehr als drei Millionen, das in der Stadt New-York vielleicht auf das Doppelte, und in beiden Orten hatten die Behörden und die Gemeinde-Mitglieder sich über gewisse, wesentliche Eigenthumsfragen nicht verständigen können. Dr. Bedini entschied, als Schiedsrichter, zu Gunsten der Geistlichkeit in Buffalo. Dies erregte dort und, Dank der heißhungrigen Presse, bald überall große Sensation. Man fragte sich, wer der päpstliche Nuntius sei, und erinnerte sich beklagenswerther Vorfälle, welche im Jahre 1848 während seiner Verwaltung in Bologna stattgefunden hatten. Dies wurde von rothen Flüchtlingen, Italienern und Deutschen, schnell benutzt, absichtlich entstellt und vergrößert und als Hebel benutzt, um die Massen von Deutschen, namentlich im Westen, gegen ihn aufzureizen. In Cincinnati und Pittsburg stieg die künstlich gesteigerte Erbitterung aufs Höchste, und der Nuntius ward persönlich beleidigt und bildlich verbrannt. Die Behörden benahmen sich jedoch vortrefflich, der Aufruhr ward im Keime erstickt, die Uebelthäter vor Gericht gestellt und angemessen bestraft. Der Nuntius ward in Washington vom Präsidenten und den höchsten Behörden aufs Verbindlichste empfangen und geehrt; im Congresse sind jedoch officielle Anfragen gemacht worden, um die Stellung und die Absichten des päpstlichen Gesandten genau festzustellen.

Afrika.

Eine telegraphische Depesche aus Alexandrien, 18. Februar, sagt, daß ein Aufstand in Ober-Aegypten ausgebrochen und daß die Bevölkerung Abyssiniens unter den Waffen ist.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Welche Sprache die Pforte vor 60 Jahren gegen England führte.

Als im Jahre 1791 die Britische Regierung den Krieg zwischen Rußland und der Türkei vermitteln wollte und dazu alle diplomatischen Künste anwandte, wurde sie deswegen von der Oppositionspartei im Unterhause gar bitter getadelt. Unter anderen Thatsachen las damals der berühmte Oppositionsredner Grey (wie wir aus einem alten Zeitungsblatt ersehen) einen langen Brief vor, den der Großvezier an den Englischen Gesandten bei der Pforte, Sir Robert Ainsle, geschrieben hatte, von dem wir zur Charakteristik der damaligen Zeit und zur Vergleichung mit der jetzigen einige Stellen ausheben.

„Der Großherr führt für sich Krieg" — so hebt das merkwürdige Schreiben an, — „und macht für sich Frieden. Er kann seinen Sclaven, seinen Dienern und seinen Unterthanen trauen; er kennt ihre Gesinnungen, hat ihre Tugenden erprobt und kann sicher auf ihre Treue rechnen, eine Tugend, die schon lange aus Eurem Winkel von Europa verbannt ist. Wenn alle anderen Christen die Wahrheit sagen, so kann man sich doch nicht auf die Engländer verlassen; sie verkaufen das ganze Menschengeschlecht. — Wie kommt Ihr nun zu dem Anerbieten, unsere Vermittler bei Rußland zu werden? Warum wollt Ihr einem Reiche, das nach Eurem Ausdruck von Ungläubigen bewohnt wird, Dienste leisten? Wir brauchen weder Eure Freundschaft, noch Eure Hülfe, noch Eure Vermittelung. Geld ist Eure Gottheit, und daher ist der Handel Alles bei Euren Ministern und bei Eurer Nation. Kommt Ihr denn, uns an Rußland zu verkaufen? Nein, laßt uns selbst unsere Händel machen. Der Großherr hat keinen Verkehr mit Eurem Hofe; er braucht und will auch keinen. Wünscht Ihr hier zu bleiben, entweder als Spion oder, wie Ihr Euch selbst nennt, als Gesandter Eures Hofes, so möget Ihr meinetwegen, so lange Ihr Euch gehörig betragt, mit den Gesandten der anderen christlichen Nationen auf gleichem Fuße leben; aber wir brauchen Euren Beistand nicht, weder zu Lande, noch zur See; weder Eure Rathschläge, noch Eure Vermittelung. Was Ihr mit Rußland zu thun habt, wissen wir nicht und bekümmern uns auch nicht darum. Unsern Streit mit diesem Hofe denken wir so zu endigen, wie es uns am besten dünkt und wie es mit den Maximen unserer Gesetze und Staatspolitik übereinstimmt. Weg also mit Eurer Vermittelung zwischen der Pforte und Rußland. Es ist immer Eure Sache gewesen, das ganze Menschengeschlecht in Streit zu verwickeln und hernach, vermöge Eurer Treulosigkeit, davon Nutzen zu ziehen .... Wir wollen von Euch nichts mehr hören, deshalb befehlen wir Euch, auf diese Schrift nicht wieder zu antworten." —

— Aus den Donau-Fürstenthümern wird uns berichtet, daß die allgemeine Aufmerksamkeit sich jetzt nach der unteren Donau zu richten beginnt, woselbst, aller Wahrscheinlichkeit nach bedeutende Kriegsoperationen binnen kurzer Frist zur Ausführung kommen dürften. Nachdem es den Russen gelungen ist, auf der vor Matschin liegenden Walachischen Insel festen Fuß zu fassen, haben sie auch etwa eine Viertelstunde stromabwärts von Braila eine Redoute errichtet. Auch die Garnison von Braila ist verstärkt worden und hat namentlich einen Zuwachs an Artillerie und Geschützen erhalten. Jedenfalls erscheint die etwas stromabwärts von Braila liegende Gegend, dem Türkischen Dorfe Gitschet gegenüber, für das Unternehmen eines Donau-Ueberganges sehr geeignet, da der Fluß dort nur 1400 bis 1500 Schritte breit und die Strömung nicht sehr stark ist. Andererseits sind auch die Türken damit beschäftigt, das gegenüber liegende Ufer in starken Vertheidigungsstand zu setzen. So haben sie namentlich bei dem Dorfe Gitschet die Verschanzungen verstärkt und eine neue Batterie errichtet, von wo aus sie die Russischen Positionen und auch Braila fast täglich mit Kugeln bewerfen. — Auch in der Gegend von Oltenizza scheint man eine Concentration bedeutender Russischer Streitkräfte vorzubereiten. Wenigstens werden ansehnliche Proviant-Lieferungen dahin ausgeschrieben.

Trapezunt, 13. Februar. Der Französisch-Englische Convoy ist am 10. von hier wieder abgegangen. Die Contumaz am hiesigen Orte wurde aufgehoben. Ueberall im Schwarzen Meere herrscht außerordentlich stürmische Witterung.

Belgrad, 20. Februar. Vor einigen Tagen ist der Preußische Consul Ritter Meroni in Belgrad eingetroffen. Er kam als außerordentlicher Courier von Galacz und überbrachte, wie es heißt, Depeschen des Inhalts, daß die Preußische Regierung sich dem Verlangen Oesterreichs ganz mit allem Nachdruck anschließe, wonach Serbien seine Neutralität unter allen Umständen aufrecht erhalten soll. Die Hoffnungen der Parteihäupter im Lande auf eine Erhebung in Waffen sind in jüngster Zeit bedeutend gesunken, zumal die Regierung das Gefährliche eines solchen Schrittes vollkommen erkannt und der regierende Fürst Oesterreich die bündigsten Versicherungen, jede Schilderhebung niederhalten zu wollen, gegeben hat. Auch diejenigen haben sich arg getäuscht, welche Rußland den geheimen Wunsch unterschoben, das Serbische Volk zu den Waffen greifen und so dessen Vortheile fördern zu sehen. Das Russische Cabinet hat vielmehr, wie Wohlunterrichtete versichern, von einem solchen Beginnen abgemahnt.

— **Paris**, 24. Febr. [Die Befehlshaber der Französischen Expedition.] Die Ernennungen zu den Befehlshaberstellen im Expeditionscorps sind noch nicht erfolgt. Man erfährt aber darüber Folgendes: General en chef: der Kriegsminister Marschall Saint-Arnault; das Corps bestehe aus drei Divisionen von 12,000 Mann unter den Befehlen der Generale Canrobert, Bosquet und Foret und einer Reserve-Division unter dem Prinzen Napoleon, der aber, ohne die Organisation und Einschiffung seines Corps abzuwarten, ohne ein wirkliches Commando zu haben, den Kriegsminister begleiten werde. Spätestens am 12. März müssen die Regimenter in Toulon sein; die erste Etappe des Expeditionscorps ist Malta. Nach einer andern Version sind die drei Divisions-Commandeure Canrobert, Pelissier und Mac-Mahon.

*** **Triest**, 26. Febr. [Zum Griechischen Aufstande.] Der Postdampfer „Baron Kübeck", welcher am 22. direct aus Griechenland hier erwartet war, ist wegen des stürmischen Wetters, welches in der verflossenen Woche auf dem Adriatischen Meere herrschte, erst heute früh mit 26 Reisenden hier angekommen, brachte aber dennoch Nachrichten aus Epirus von frischerem Datum, obschon seine Reise fast 8 Tage dauerte. Die Berichte, welche wir mit diesem Dampfer erhalten, stimmen mit jenen, welche vorgestern an die Triest. Ztg. gelangten, überein, sprechen jedoch von immer größerer Ausdehnung des Aufstandes der Griechischen Christen. Der General Tzavalas hatte sich mit 70 Gefährten auf dem heute hier angelangten Dampfer eingeschifft und landete in Missolunghi. Ein Englischer Kriegsdampfer war jüngst aus dem Piräus nach den Gewässern von Epirus gefahren. Ueber die bekannte Flucht der Königlich Griechischen Garnison von Kalchis nach dem neuen Kriegsschauplatz (Epirus) erhalten wir folgende Details: Am 11. Februar, 2 Uhr Nachmittags, hörte man im Innern der Festung von Kalchis einige Gewehrschüsse, und eine halbe Stunde später sah man eine Menge Soldaten und andere Bewaffnete die Brücke von Euripus passiren, die im Jubelgeschrei sich nach dem festen Lande begaben. Niemand konnte sich gleich die Sache erklären. Aber bald wurde der ganze Sachverhalt näher bekannt. Kaum hatte sich in der Festung die Nachricht über die revolutionären Vorgänge in Epirus verbreitet, als man in der Garnison eine stumme Bewegung bemerkte; Niemand traute sich jedoch einen Wunsch auszusprechen und man verhielt sich ruhig. Ein Feldwebel, wie man sagt aus Epirus gebürtig, faßte den Entschluß, die Garnison zur Flucht anzureizen, und erzählte seinen Plan den einzelnen Soldaten, welche einwilligten. Dann ließ er Jeden einen von ihm formulirten Eid ablegen, für die Griechische Freiheit zu kämpfen, ließ alle Gewehre laden, versammelte die Garnison, begab sich zu den Civilgefängnissen, gab den Arrestanten die Freiheit unter der Bedingung, ihm in den Krieg nach Epirus zu folgen, befreite dann mit der nämlichen Bedingung auch die Criminal-Gefangenen, bemächtigte sich mit Gewalt des Arsenals und theilte unter die Gefangenen Waffen und Munition aus. Endlich begab sich die ganze Menge über die Brücke von Euripus, indem Alle ihren Fez in die Luft warfen und hoch aufschrieen, „für's Vaterland und für die Freiheit" kämpfen zu wollen. Dort schossen sie auch, als Bezeugung ihrer Freude, einige Flinteschüsse ab. Singend und jauchzend marschirten sie dann fort, um in den nächsten Dörfern die Nacht zu bleiben. Zwei Griechische Priester haben sich ihnen zugesellt, vielleicht um sie zum Kampf aufzumuntern. Keiner der Offiziere nahm an dieser Flucht einen Antheil, sie versuchten vielmehr, aber umsonst, die Soldaten von dem Plane abzuhalten. Die ganze Garnison von Kalchis besteht jetzt aus dem Commandanten, 4 Offizieren, einigen kranken Soldaten und einem Dutzend Gensd'armen.

Petersburg, 23. Febr. [Kaiserliches Manifest.] Die heutige St. Petersburger Ztg. enthält das Folgende:

„Von Gottes Gnaden Wir Nikolai der Erste, Kaiser und Selbstherrscher aller Reussen, König von Polen u. s. w. u. s. w. u. s. w., thun Jedermann kund:

Wir haben Unseren lieben und treuen Unterthanen die Ursache Unseres Zwistes mit der Ottomanischen Pforte bereits verkündet.

Von jener Zeit an, ungeachtet der Eröffnung der Kriegs-Operationen, haben Wir nicht aufgehört von Herzen zu wünschen, wie Wir es auch jetzt noch wünschen, dem Blutvergießen ein Ende zu machen. Wir hegten sogar die Hoffnung, daß Nachdenken und Zeit die Türkische Regierung von ihrer Verirrung überzeugen würden, die durch hinterlistige Einflüsterungen hervorgebracht wurde, in welchen man Unsere gerechten, auf Verträge gegründeten Forderungen als einen Angriff auf ihre Unabhängigkeit darstellte, welcher eine beabsichtigte Oberherrschaft verberge. Aber vergebens waren bisher Unsere Erwartungen. — Die Englische und Französische Regierung traten für die Türkei auf, und das Erscheinen ihrer vereinigten Flotten bei Konstantinopel diente zur größeren Aufmunterung der Hartnäckigkeit derselben. — Endlich führten beide westlichen Mächte ohne vorhergegangene Kriegserklärung ihre Flotten ins Schwarze Meer, indem sie ihre Absicht verkündeten, die Türken zu vertheidigen und Unsere Kriegsschiffe an der freien Schifffahrt zum Schutze Unserer Küsten zu verhindern.

Nach einer solchen, unter gebildeten Staaten unerhörten Handlungsweise haben Wir Unsere Gesandtschaften aus England und Frankreich abberufen und alle politischen Verbindungen mit diesen Mächten abgebrochen.

Und so stellen sich, in einer Reihe mit den Feinden des Christenthums, England und Frankreich Rußland gegenüber, das für die orthodoxe Kirche streitet!

Aber Rußland wird seinen heiligen Beruf nicht verläugnen, und wenn die Feinde sein Gebiet angreifen, so sind wir bereit, ihnen mit der von unseren Vorfahren uns überkommenen Standhaftigkeit entgegen zu treten. Sind wir nicht jetzt dasselbe Russische Volk, von dessen Tapferkeit die denkwürdigen Begebenheiten des Jahres 1812 Zeugniß ablegen? Möge uns denn der Allerhöchste dazu verhelfen, dies mit der That zu beweisen! In dieser Hoffnung, indem wir für unsere unterdrückten Brüder, die den christlichen Glauben bekennen, zu den Waffen greifen, wollen wir mit dem einen Herzen ganz Rußlands ausrufen:

„Unser Herr! Unser Erlöser! den wir fürchten! Es stehe Gott auf, daß Seine Feinde zerstreuet werden!"

Gegeben zu St. Petersburg, am 9. Februar, im Jahre nach Christi Geburt ein tausend achthundert vier und funfzig, Unserer Regierung im neun und zwanzigsten.

Nikolai."

* **Petersburg**, 24. Februar. [Antwort des Kaisers von Rußland an Louis Napoleon.] Das „Journal de St. Petersbourg" theilt den Brief Napoleon's an den Kaiser von Rußland Maj. mit und sagt: da der Französische „Moniteur" jenen Brief veröffentlicht habe, so sei es autorisirt, die Antwort darauf ebenfalls zu veröffentlichen. Diese Antwort lautet:

„St. Petersburg, den 28. Januar (9. Febr.) 1854.

Sire! Ich weiß Ew. Majestät nicht besser zu antworten, als indem ich, weil sie mir gehören, die Worte wiederhole, mit welchen Ihr Brief schließt: „Unsere Beziehungen müssen aufrichtig freundschaftlich sein und auf denselben Absichten beruhen: der Aufrechthaltung der Ordnung, der Liebe zum Frieden, der Hochachtung vor den Verträgen und dem gegenseitigen Wohlwollen." — Indem Sie, sagen Sie, dies Programm, so wie ich selbst es gezeichnet hatte, annehmen, versichern Sie, ihm treu geblieben zu sein. Ich wage zu hoffen und mein Gewissen sagt es mir, daß ich mich davon durchaus nicht abgewendet habe. Denn in der Angelegenheit, welche uns trennt und deren Ursprung nicht von mir kommt, habe ich immer gesucht, wohlwollende Beziehungen zu Frankreich aufrecht zu erhalten; ich habe es mit der größten Sorgfalt vermieden, auf diesem Felde mit den Interessen der Religion zusammenzustoßen, welche Ew. Maj. bekennt; ich habe der Erhaltung des Friedens alle formellen und sachlichen Concessionen gemacht, welche meine Ehre mir ermöglichte, und indem ich für meine Religionsgenossen in der Türkei die Bestätigung der Rechte und Privilegien, welche ihnen seit Langem um den Preis Russischen Blutes erkauft sind, in Anspruch nahm, habe ich nichts Anderes verlangt, als was sich aus den Verträgen ergab. Wenn die Pforte sich selbst überlassen geblieben wäre, so wäre der Zwist, der Europa in der Ungewißheit hält, längst ausgeglichen.

Ein verhängnißvoller Einfluß ist aber gekommen, um sich dem entgegenzustellen. Indem er grundlosen Verdacht hervorrief, den Fanatismus der Türken steigerte, ihre Regierung über meine Absicht und die wahre Tragweite meiner Forderungen verwirrte, hat er der Frage eine so übermäßige Tragweite gegeben, daß der Krieg daraus hat hervorgehen müssen.

Ew. Majestät wird mir erlauben, mich nicht im zu ausgedehnten Detail über die Ereignisse (circonstances) auszulassen, die Sie von Ihrem besonderen Gesichtspunkt aus auseinandergesetzt haben, und deren Folge und Verkettung Ihr Brief darbietet. Mehrere meiner Handlungen, die nach meiner Ansicht wenig genau (exactement) gewürdigt sind, und mehr als eine in verkehrter Ordnung dargestellte (interverti) Thatsache würden, um in das rechte Verhältniß gestellt zu werden, — so wenigstens, wie ich sie auffasse — lange entwickelnde Auseinandersetzungen nothwendig machen, die nicht eben geeignet sind, in einen Briefwechsel zwischen Souverainen vorgenommen zu werden. So schreibt Ew. Maj. der Besetzung der Donau-Fürstenthümer es zu, plötzlich die Frage von dem Boden der Erörterungen auf den der Thatsachen hinübergeschafft zu haben. Aber Sie vergessen, daß diese Besetzung, als sie noch ganz unbestimmt war, zum großen Theil durch ein sehr ernstes Ereigniß, das ihr voranging, herbeigeführt wurde, nämlich durch die Erscheinung der Englisch-Französischen Flotten in der Nachbarschaft der Dardanellen; außerdem, daß schon lange vorher, als England noch schwankte gegen Rußland eine drohende Haltung anzunehmen, Ew. Majestät zuerst Ihre Flotte bis nach Salamis geschickt hat. Diese verletzende Demonstration zeigte mindestens wenig Vertrauen zu mir. Sie mußte die Türken anreizen und von vorn herein den Erfolg der Unterhandlungen zu Nichte machen, indem sie zeigte, daß Frankreich und England bereit wären, die Türkische Partei in jedem Falle (à tout événement) zu unterstützen.

So behauptet Ew. Maj. ferner, daß die erläuternden Commentare meines Cabinets über die Wiener Note für Frankreich und England die Unmöglichkeit geschaffen hätten, die Annahme derselben (Note) der Pforte zu empfehlen. Aber Ew. Majestät mag sich erinnern, daß unsere Commentare der einfachen Nichtannahme der Note gefolgt, nicht aber vorangegangen sind, und ich glaube, daß die Mächte, wenn sie anders ernstlich den Frieden wollten, gehalten waren, energisch (d'emblée) diese einfache Annahme zu verlangen, anstatt der Pforte zu erlauben, das, was wir ohne Veränderung angenommen hatten, zu verändern. Wenn übrigens etwa irgend ein Punkt unserer Commentare Anlaß zu Schwierigkeiten hätte geben können, so habe ich zu Olmütz eine Lösung derselben angeboten, die Oesterreich und Preußen für genügend hielten.

Unglücklicher Weise war inzwischen ein Theil der Englisch-Französischen Flotte schon in die Dardanellen eingelaufen unter dem Vorwande, das Leben und das Eigenthum der Englischen und Französischen Unterthanen zu beschützen; damit sie aber ganz einlaufen konnten, mußte, um den Vertrag von 1841 nicht zu verletzen, uns von dem Ottomanischen Reiche noch der Krieg erklärt werden. Meine Meinung ist, daß, wenn Frankreich und England, wie ich, den Frieden gewollt hätten, sie um jeden Preis diese Kriegserklärung hätten verhindern müssen, oder wenn der Krieg einmal erklärt war, mußten sie wenigstens so handeln, daß er in den engen Grenzen, welche ich ihm an der Donau zu ziehen wünschte, blieb, damit ich nicht mit Gewalt dem bloßen Defensivsystem, das ich befolgen wollte, entzogen (arraché) würde. Aber konnte man von dem Augenblick an, wo man den Türken erlaubt hat, unsere Asiatischen Besitzungen anzugreifen, einen unserer Grenzposten zu nehmen (und zwar noch vor dem zur Eröffnung der Feindseligkeiten bestimmten Termin), Akhaltsykh zu blokiren und die Provinz Armenien zu verheeren; von dem Augenblicke an, wo man die Türkische Flotte frei Truppen, Waffen, Kriegsmunition an unsere Küsten führen ließ, — konnte man von diesem Augenblicke an vernünftiger Weise noch hoffen, daß wir geduldig das Ergebniß eines solchen Versuches (tentative) abwarten würden? Mußte man nicht voraussetzen, daß wir Alles thun würden, um ihm zuvorzukommen? Das Ereigniß von Sinope ist daraus gefolgt: es war die nothwendige Folge der von den beiden Mächten angenommenen Haltung und konnte ihnen wahrlich nicht unerwartet kommen.

Ich hatte erklärt, aber vor dem Ausbruche des Krieges, in der Defensive bleiben zu wollen, so lange meine Ehre und meine Interessen es mir erlauben würden, so lange der Krieg in gewissen Grenzen bleiben würde. Hat man gethan, was man thun mußte, damit diese Grenzen nicht überschritten wurden? Wenn die Rolle des Zuschauers oder selbst die des Vermittlers Ew. Majestät nicht genügte, und wenn Sie sich zum bewaffneten Bundesgenossen meiner Feinde machen, dann, Sire, würde es loyaler und Ihrer würdiger gewesen sein, mir dies von vorn herein offen zu sagen, indem Sie mir den Krieg erklärten. Jeder würde dann seine Rolle gekannt haben. — Aber uns nach geschehener That ein Verbrechen daraus zu machen, daß man nichts zur Verhinderung gethan hat, ist das ein billiges Verfahren? Wenn die Kanonenschüsse von Sinope einen schmerzlichen Wiederhall in den Herzen aller derer gefunden haben, welche in Frankreich und England das lebendige Gefühl nationaler Würde haben, glaubt da Ew. Majestät, daß die drohende Anwesenheit Ihrer 3000 Feuerschlünde am Eingange des Bosporus und das Geräusch ihres Eintritts in das Schwarze Meer ohne Echo in den Herzen der Nation bleiben konnten, deren Ehre ich zu vertheidigen habe? — Ich höre von Ihnen zum ersten Male (denn die mündlichen Erklärungen, welche man mir hier früher gemacht hat, hatten nichts davon gesagt), daß die beiden Mächte, indem sie die Verproviantirung der Türkischen Truppen auf ihrem eigenen Territorium beschützten, beschlossen haben, uns die Schifffahrt auf dem Schwarzen Meere zu untersagen, das heißt also wohl das Recht, unsere eigenen Küsten zu verproviantiren. Ich gebe Ew. Majestät zu bedenken, ob das heißt, wie Sie meinen, den Abschluß des Friedens erleichtern, und ob bei der Wahl, welche man mir stellt, es mir erlaubt ist, Ihre Vorschläge eines Waffenstillstandes, ferner der unverzüglichen Räumung der Donau-Fürstenthümer und der Verhandlung mit der Pforte über einen Vertrag, welcher nachher einer Conferenz der vier Mächte vorgelegt werden soll, auch nur einen Augenblick zu erörtern oder selbst zu prüfen. — Sire! Wenn Sie an meiner Stelle wären, würden Sie eine ähnliche Stellung annehmen? Würde Ihr Nationalgefühl es erlauben? Ich werde dreist Nein antworten. Lassen Sie mir also auch meinerseits das Recht, zu denken wie Sie selbst. Was auch Ew. Majestät entscheide, vor der Drohung wird man mich nicht zurückweichen sehen. Mein Vertrauen ist auf Gott und auf mein Recht, und Rußland, dafür verbürge ich mich, wird wissen, sich im Jahre 1854 so zu zeigen, wie es 1812 gewesen. Wenn jedoch Ew. Majestät, weniger gleichgültig gegen meine Ehre, einfach auf unser Programm zurückgeht, wenn Sie mir die Hand so herzlich darreichen, wie ich sie Ihnen in diesem letzten Augenblicke darreiche, so werde ich gern das, was die Vergangenheit Verletzendes für mich gehabt haben mag, vergessen. Dann, Sire, aber auch nur dann, werden wir auf Erörterungen eingehen und vielleicht uns verständigen können. Ihre Flotte begnüge sich damit, die Türken zu verhindern, daß sie neue Streitkräfte auf den Kriegsschauplatz führen; ich verspreche gern, daß dieselben von mir keine Anfechtungen sollen zu fürchten haben; sie mögen mir einen Unterhändler senden, ich werde ihn empfangen, wie es sich gebührt. Meine Bedingungen sind in Wien bekannt. Das ist die einzige Grundlage, auf der es mir erlaubt ist zu unterhandeln.

Ich bitte Ew. Maj., an die Aufrichtigkeit der Gefühle zu glauben, mit denen ich bin

Sire

Ew. Maj.

guter Freund

Nicolaus."

Bei der Wichtigkeit des vorstehenden Actenstückes lassen wir hier noch den Französischen Urtext folgen. Er lautet:

RÉPONSE DE S. M. L'EMPEREUR.

„St.-Pétersbourg, le 28 janvier (9 février) 1854.

„Sire.

„Je ne saurais mieux répondre à Votre Majesté qu'en répétant, puisqu'elles m'appartiennent, les paroles par lesquelles Sa lettre se termine: „Nos relations doivent „être sincèrement amicales et reposer sur les mêmes intentions: maintien de l'ordre, amour de la paix, respect „aux traités et bienveillance réciproque." En acceptant, dit-Elle, ce programme tel que je l'avais moi-même tracé, Elle affirme y être restée fidèle. J'ose croire, et ma conscience me le dit, que je ne m'en suis point écarté. Car, dans l'affaire qui nous divise et dont l'origine ne vient pas de moi, j'ai toujours cherché à maintenir des relations bienveillantes avec la France, j'ai évité avec le plus grand soin de me rencontrer sur ce terrain avec les intérêts de la religion que Votre Majesté professe, j'ai fait au maintien de la paix toutes les concessions de forme et de fond que mon honneur me rendait possibles, et, en réclamant pour mes coreligionnaires en Turquie, la confirmation des droits et privilèges qui leur ont été acquis, depuis longtemps, au prix du sang russe, je n'ai demandé autre chose que ce qui découlait des traités. Si la Porte avait été laissée à elle-même, le différend qui tient en suspens l'Europe eût été depuis longtemps aplani. Une influence fatale est seule venue se jeter à la traverse. En provoquant des soupçons gratuits, en exaltant le fanatisme des Turcs, en égarant leur gouvernement sur mes intentions et la vraie portée de mes demandes, elle a fait prendre à la question des proportions si exagérées, que la guerre en a dû sortir.

„Votre Majesté me permettra de ne point m'étendre trop en détail sur les circonstances exposées à Son point de vue particulier dont Sa lettre présent l'enchainement. Plusieurs actes de ma part, peu exactement appréciés, suivant moi, et plus d'un fait interverti, nécessiteraient pour être rétablis, tels au moins que je les conçois, de longs développements qui ne sont guère propres à entrer dans une correspondance de Souverain à Souverain. C'est ainsi que Votre Majesté attribue à l'occupation des Principautés le tort d'avoir subitement transporté la question du domaine de la discussion dans celui des faits. Mais Elle perd de vue que cette occupation, purement éventuelle encore, a été devancée, et en grande partie amenée, par un fait antérieur fort grave, celui de l'apparition des flottes combinées dans le voisinage des Dardanelles, outre que déjà bien auparavant, quand l'Angleterre hésitait encore à prendre contre la Russie une attitude comminatoire, Votre Majesté avait la première envoyé Sa flotte jusqu'à Salamine. Cette demonstration blessante annonçait, certes, peu de confiance en moi. Elle devait encourager les Turcs et paralyser d'avance le succès des négociations, en leur montrant la France et l'Angleterre prêtes à soutenir leur cause à tout événement. C'est encore ainsi que Votre Majesté attribue aux commentaires explicatifs de mon cabinet sur la Note de Vienne, l'impossibilité où la France et l'Angleterre se sont trouvées d'en recommander l'adoption à la Porte. Mais, Votre Majesté peut Se rappeler que nos commentaires ont suivi, et non précédé, la non-acceptation pure et simple de la Note, et je crois que les Puissances, pour peu qu'elles voulussent sérieusement la paix, étaient tenues à réclamer d'emblée cette adoption pure et simple, au lieu de permettre à la Porte de modifier ce que nous avions adopté sans changement. D'ailleurs, si quelque point de nos commentaires avait pu donner matière à difficultés, j'en ai offert à Olmütz une solution satisfaisante, qui a paru telle à l'Autriche et à la Prusse. Malheureusement, dans l'intervalle, une partie de la flotte Anglo-Française était déjà entrée dans les Dardanelles, sous prétexte d'y protéger la vie et les propriétés des nationaux Anglais et Français, et, pour l'y faire entrer toute entière, sans violer le traité de 1841, il a fallu que la guerre nous fût déclarée par le gouvernement ottoman. Mon opinion est que, si la France et l'Angleterre avaient voulu la paix comme moi, elles auraient dû empêcher à tout prix cette déclaration de guerre, ou, la guerre une fois déclarée, faire au moins en sorte qu'elle restât dans les limites étroites que je désirais lui tracer sur le Danube, afin que je ne fusse pas arraché de force au système purement

---

erscheint. Eine besondere Abtheilung desselben liefert Beiträge zur Sittengeschichte von Berlin und enthält geheimnißvolle Andeutungen, Warnungen, Danksagungen u. s. w. Hier werden Aerzte und Charlatane für ihre Wunder-Curen gepriesen und belobt, natürlich gegen baare Bezahlung der oft ziemlich hoch sich belaufenden Insertions-Kosten. — Manch armer Vater warnt vor seinem Sohn, der sich und ihn durch Schuldenmachen ruinirt. In diesen Anzeigen liegen die eigentlichen „Mysterien von Berlin". Im finanziellen Theil werden Capitalien gegen sichere Hypotheken angeboten und gesucht. Große und kleine Summen, oft so klein, daß sie kaum die Insertions-Kosten werth sind, ziehen an dem Leser vorüber und geben ihm ein Bild von der Ungleichheit der Lebensgüter und dem relativen Werth des Geldes. Edle Menschenfreunde werden in rührenden Worten um eine Anleihe für einen heruntergekommenen Familienvater ersucht, der keine andere Sicherheit als sein ehrliches Gesicht bieten kann. Ganze Reihen von verloren gegangenen und gefundenen Sachen füllen einige Spalten aus, Ringe, Armbänder u. s. w., deren Werth an sich oft gering ist, die aber als theure Andenken schmerzlich vermißt werden. Der ehrliche Finder erhält stets eine angemessene Belohnung. Mitten darunter suchen trostlose Eltern ein ungerathenes Kind, das sich heimlich entfernt hat, und fordern es Verzeihung zusichernd zur Rückkehr in das Vaterhaus auf. Wohnungen und Chambre-Garnies werden angeboten und gesucht. Der Miether ist meist ein stiller, ruhiger und pünktlicher Mann, der Vermiether hat gewöhnlich eine freundliche Wohnung mit einer schönen Aussicht. Das „Intelligenzblatt nimmt bei allen solchen Anzeigen eine ideale Richtung an, welcher die Wirklichkeit nur selten entspricht. Der stille, pünktliche Miether verwandelt sich nicht selten in einen unpünktlichen Zänker und die freundlichen Zimmer oft in „düstere Keller" mit der Aussicht auf die Brandmauer des Nachbars. Den größten Raum nehmen Dienstgesuche ein. Vom Buchhalter bis zum Laufburschen, von der Gouvernante bis zum Kindermädchen verlangen Hunderte täglich nach einer Condition. Fast Alle sehen mehr auf eine „gute Behandlung", verschmähen aber auch nicht einen guten Lohn. Die Männer sind in der Regel „ehrlich, gesund und militairfrei", die Frauen und Mädchen „ordentlich und reinlich", die Herrschaften „freundlich und billig". Trotz dieser trefflichen Eigenschaften hört man stets neue Klagen über Dienstboten und Herrschaften. Manche Dienstgesuche verfallen durch Schreib- oder Druckfehler in's Komische. So erbot sich ein Comtoirdiener einmal, auf Verlangen eine Caution zu stehlen, statt zu stellen, und ein anderer dienstbarer Geist war so geistreich, eine Anstellung zu suchen „bei einem reichen Herrn, bei einem Gelehrten oder einem gebildeten Menschen."

— † Sicherem Vernehmen nach wird die frühere Verordnung, nach welcher es verboten ist, Mitglieder der Preußischen Herrscher-Familie auf die Bühne zu bringen, neuerdings wieder in Kraft treten und zwar für alle Theater in Preußen.

— ss Morgen (Freitag) beginnt die Pepita im Königsstädtischen Theater wieder ihre Gasttänze.

— ss Im Kroll'schen Saal gaben die Brüder Wieniawski gestern ihr erstes Concert. Die Virtuosen sind Polen aus der Gegend von Warschau, Beide noch jung (Heinrich, der Violinist, zählt etwa 21 Jahre, Joseph, der Pianist, kaum 17) und Beide echt Polnische Erscheinungen. Ihr Vaterland hat uns bereits früher einen berühmten Violinisten gesandt, Lipinski, aber Heinrich Wieniawski überflügelt schon jetzt den Ruf dieses Vorgängers. Hätte der junge Künstler Paganini gekannt, wir müßten behaupten, er habe sich diesen zum Vorbild genommen, so keck, fast wild ist oft seine Beherrschung des Instruments. Ansatz, Ton, Vortrag sind meisterhaft und namentlich sein Adagio von zauberischer Weichheit und tiefem Gefühlsausdrucke. Unbeschreiblich schön und rein erklangen die Töne in dem Schlußstück des gestrigen Concerts: „Erinnerung an Moskau, Variationen Russischer Lieder." Dieses und der treffliche Vortrag des E-moll-Concerts von Mendelssohn-Bartholdy, so wie die kecke Behandlung des Concerts über Polnische Melodieen mit einer unglaublichen Technik riß zu stürmischem Applaus und wiederholtem Hervorruf hin. — Auch Joseph, — wenn auch noch nicht so hervorragend wie sein Bruder, — leistet Ausgezeichnetes auf dem Clavier. Sein Anschlag ist genial und fest, seine Fertigkeit groß. Auch er erntete großen Beifall. — Unterstützt wurden die Brüder trefflich durch das von Herrn Director Engel geleitete Orchester. Unter dem ziemlich zahlreichen Publicum befanden sich viele musikalische Notabilitäten unserer höchsten Kreise. Am nächsten Sonnabend geben die Virtuosen ihr zweites Concert.

— ss Die „Zulu-Kaffern" sind gestern Nachmittag mit der Eisenbahn nach Stettin abgefahren, um dort Vorstellungen zu geben. Der eine Erkrankte war bereits wieder aus der Charité entlassen, und nur der andere, der Ehemann der Kafferin, ist dort zurückgeblieben. — Für ihr vierwöchentliches Auftreten haben die Afrikaner, dem Vernehmen nach, 2000 Thlr. erhalten, oder vielmehr der sie begleitende Engländer, der als speculativer Sohn Albions auch hier den Löwen-Antheil haben dürfte.

(**Der wahre „einsame Stern."**) Ein Gespräch in einer Londoner Kneipe. —

John: Sagt einmal, Vetter Jonathan, was denkt Ihr Euch eigentlich bei Eurem „einsamen Stern"? Ich glaube doch, Ihr habt da wieder einmal eine faule Speculation gemacht. Könnt Euch die Zähne ausbeißen an der Perle der Antillen.

Jonathan: Ich rechne, nein! alter John. Giebt starke Zähne, das Tabackpriemen. Ihr werdet aber nachgerade altersschwach, Ihr da über'm Wasser.

John: Bitt' mir's aus. Hat doch Lord John mir erst neulich sein Compliment darüber gemacht, was für ein frischer alter Bursche ich sei. Nun wohl: gesetzt, die Speculation gelingt: was dann weiter? Was wird dann aus dem Compromiß? Ich habe immer gehört, Ihr wollt drei Staaten aus Cuba machen, versteht sich Sclavenstaaten. Was wird der Norden dazu sagen, wenn die Sclavenstaaten in die Majorität kommen. Ihr könnt doch nicht gleich 3 Territorien ohne Sclaven zu Staaten stempeln?

Jonathan: Riechst Du denn gar keine Lunte mehr, alter Bursche? In Ober-Canada, Unter-Canada, Nova-Scotia giebt's auch keinen Sclaven!

John: Oho! Da wollt Ihr hinaus! (springt auf) Werdet nicht unverschämt, Jonathan. —

Jonathan: Ruhig doch, alter Bursche!

John: Was ruhig! Annectiren wollt Ihr Canada! (schreit) Hurrah für Alt-England!

Jonathan: Ruhig, sag' ich! Warum nicht annectiren? wenn's Beider Vortheil ist? Was ist dann Alt-England? Könnt Ihr mir's in Pfunden, Schillingen und Pfennigen ausdrücken? Was ist National-Ehre? nichts weiter als Schminke für schlechte Schauspieler, bringt keinem Menschen Etwas ein, als den Zeitungsschreibern, die damit die Schillinge aus den Taschen schlecht rechnender Schafsköpfe stehlen und den Banquiers große Bonis für Anleihen aus den Taschen der Nation stehlen wollen. Thut doch die alten Notionen ab und schreit lieber: Geld ist die Loosung!

John (schreit): Hurrah für Alt England, noch ein Mal und ein drittes Mal! Keine Annexation!

Jonathan: Keine Annexation! Ihr werdet Euch bald besinnen. Hurrah für den wahren einsamen Stern, für die Perle der Meere, die künftige Krone des Orion im Sternenbanner!

John: Was faselt Ihr da! He, Kellner, Hülfe: ein Candidat für Bedlam!

Jonathan (hält ihm den Mund zu und drückt ihn auf den Stuhl nieder): Ihr seid toll, daß Ihr nicht einmal Einen sein Garn abspinnen laßt. So nehmt doch Vernunft an wegen Canada, und fragt Eure weisen Leute, was die davon halten. Die werden Euch Alle sagen, daß, wenn wir Canada haben wollen, wir es auch bekommen werden, und daß, wenn das alte Mutterland so verrückt sein sollte, deswegen Krieg anzufangen, Onkel Sam mit seinen langen Fingern Euch alle Eure schönen Handelsschiffe wegkapern würde und zuletzt doch Canada behalten; die liebe, alte Mama aber gerupft und gepflückt und mit so ein hundert Millionen Pfund Schulden und etlichen Millionen Steuern mehr das Nachsehen haben würde. Alter John, Du hast zu viel Schildkrötensuppe gegessen, um noch einen Kampf mit dem starkknochigen Jonathan versuchen zu können.

John (tief stöhnend): Da mag wohl was Wahres daran sein!

Jonathan: Fragt nur einmal Euren klügsten Mann, den verwetterten alten Palmy: der wird es Euch klar verrechnen.

John: Ich will aber Nichts weiter davon hören. Fangt mit der ganzen übrigen Welt Scandal an: soll uns schon recht sein. Denn Ben sagt sehr weise: „Damit England in Ruhe seine Wohlfahrt genießt, muß das übrige Europa in Trümmern brechen. Revolution und Mordbrand müssen seine Waffen sein: dann verschlingt sein Handel den des übrigen Europa, und ohne Aufwand von Blut und Geld sieht es alle Hindernisse fallen, ruhig zu Hause nachsinnend über Vervollkommnung seiner Industrie und Verminderung seiner Steuerlast." Sehr gut gesagt von Ben. Aber uns laßt in Ruhe.

Jonathan: Mit Canada wird es nun doch nicht anders werden. Ich sag' Euch noch einmal, fragt den alten Palmy — beiläufig gesagt, den ersten Präsidenten der Republik England!

John (springt wüthend auf): Nun halt's Maul (schreit) God save — —

Ben (tritt ein und hält John den Mund zu): Schäm' Dich, alter Junge, was für Humbug singst Du da! Singst doch auch in Druryplane und wo es sonst paßt:

> The nations not so blest as thee,
> Must in their turn to tyrants fall;

und:

> Free Britons never shall be slaves!

und jetzt brüllst das alte Scherwenzel-Lied auf die Hannoveraner. Paff' doch auf, John, und wache auf aus Deinem ewigen Bier- und Rum-Dusel. Willst Du es denn nicht wissen, daß Britannia längst an der Reihe ist, unter der Tyrannei zu seufzen; daß Deutsche der Freiheit des Landes spotten und es am Narrenseile herumzerren unterm Hohnlachen des „Moskowitischen Dschingis Khan"? Merkst Du denn nicht, alter John, daß ein Deutscher Wundarzt Deine Minister, ein Deutscher verdorbener Theolog Deine Bischöfe einsetzt, und daß Coburg Deine Politik macht?

John (setzt sich kopfschüttelnd): Mir gefällt Dein Garn nicht, Ben. Ich habe die alten Tory-Redensarten nie leiden können, wenn ich auch mitunter selbst Tory gespielt habe. Es ist nicht hübsch von Euch Torie's, daß Ihr, nachdem Ihr hundert Jahre lang alle Gunst und Gnaden vom Hofe Euch habt gefallen lassen, nun auf einmal das alte dumme Auslandsgeschrei wieder angefangen habt. Und wenn es noch wäre für Charley over the water: aber Ihr wißt es recht gut, es ist für die Charte und für die Republik.

Jonathan: Ja für die Krone des Orion, für sparsame Verwaltung und unbeschränkten Erwerb!

Ben: Allerdings, John, für die Republik! Sieh' an, wodurch der Schwesterstaat über dem Wasser so groß geworden ist! Durch Ablegung aller Vorurtheile, alles Humbugs, und durch klare Erkenntniß des großen Satzes, daß Geld der Anfang, das Ende und Ziel aller Dinge ist (füllt unterdessen eine Tasse mit Scheidewasser und wirft Silberstücke hinein.) Wollen wir hinter der Größe Amerika's nicht zurückbleiben, uns nicht an allen Enden durch die jüngere Schwester schlagen lassen, dann ist es Zeit, daß wir uns auf denselben hohen Standpunkt erheben und erkennen, daß Loyalität, Ruhm, Ehre, Recht alles unerträglicher dryasdust und flunkeeism ist....

John (der die ganze Zeit über gestöhnt und gegrunzt hat): Was macht Ihr da, Ben?

Ben: In klarer Erkenntniß der ewigen Sätze der politischen Oekonomie arbeite ich für die National-Wohlfahrt. Seht, John, bei dem gegenwärtigen Steigen des Silberwerthes gegen Gold werden sehr bald die Kronen und halben Kronen mehr Silberwerth enthalten, als ¼ oder ⅛ des Sovereign, und wenn dem nicht bald vorgebeugt wird, wird das halbwegs wichtige Silbergeld eingeschmolzen, und wir verlieren alle currency: ist ja in Frankreich schon in vollem Gange. Ich handle also in weiser Vorsicht, wenn ich den noch nicht ganz abgeschliffenen Silberstücken das gemeingefährliche Uebergewicht abnehme.

Jonathan (den Finger an die Nase legend): Ein tiefer Bursche.

John (ernst): Ben, in meiner Jugend nannte man das Schurkerei, und kein ehrlicher Bursche setzte sich an Einen Tisch mit einem Wipper und Kipper. (Fortsetzung folgt.)

défensif que je voulais suivre. Mais du moment qu'on a permis aux Turcs d'attaquer notre territoire Asiatique, d'enlever un de nos postes-frontières (même avant le terme fixé pour l'ouverture des hostilités), de bloquer Akhaltsykh et de ravager la province d'Arménie; du moment qu'on a laissé la flotte Turque libre de porter des troupes, des armes et des munitions de guerre sur nos côtes, pouvait-on raisonnablement espérer que nous attendrions patiemment le résultat d'une pareille tentative? Ne devait-on pas supposer que nous ferions tout pour la prévenir? L'affaire de Sinope s'en est suivie: elle a été la conséquence forcée de l'attitude adoptée par les deux Puissances, et l'événement ne pouvait certes leur paraître inattendu. J'avais déclaré vouloir rester sur la défensive mais avant l'explosion de la guerre, tant que mon honneur et mes intérêts me le permettraient, tant qu'elle resterait dans de certaines bornes. A-t-on fait ce qu'il fallait faire pour que ces bornes ne fussent pas dépassées? Si le rôle de spectateur, ou celui de médiateur même, ne suffisait pas à Votre Majesté, et qu'Elle voulût se faire l'auxilaire armé de mes ennemis, alors, Sire, il eût été plus loyal et plus digne d'Elle de me le dire franchement d'avance en me déclarant la guerre. Chacun alors eût connu son rôle. Mais nous faire un crime après coup de ce qu'on n'a rien fait pour empêcher, est-ce un procédé équitable? Si les coups de canon de Sinope ont retenti douloureusement dans le cœur de tous ceux qui en France et en Angleterre ont le vif sentiment de la dignité nationale, Votre Majesté pense-t-Elle que la présence menaçante à l'entrée du Bosphore des trois mille bouches à feu dont Elle parle, et le bruit de leur entrée dans la mer Noire, soient des faits restés sans écho dans le cœur de la nation dont j'ai à défendre l'honneur? J'apprends d'Elle pour la première fois (car les déclarations verbales qu'on m'a faites ici ne m'en avaient encore rien dit) que, tout en protégeant le ravitaillement des troupes Turques sur le propre territoire, les deux Puissances ont résolu de nous interdire la navigation de la mer Noire, c'est-à-dire, apparemment le droit de ravitailler nos propres côtes. Je laisse à penser à Votre Majesté si c'est là, comme Elle le dit, faciliter la conclusion de la paix, et si, dans l'alternative qu'on me pose, il m'est permis de discuter, d'examiner même en moment, Ses propositions d'armistice, d'évacuation immédiate des Principautés, et de négociation avec la Porte d'une convention qui serait soumise à une conférence des quatre Cours. Vous-même, Sire, si Vous étiez à ma place, accepteriez-Vous une pareille position? Votre sentiment national pourrait il Vous le permettre? Je répondrai hardiment que non. Accordez-moi donc à mon tour le droit de penser comme Vous-même. Quoi que Votre Majesté décide, ce n'est pas devant la menace que l'on me verra reculer. Ma confiance est en Dieu et dans mon droit, et la Russie, j'en suis garant, saura se montrer en 1854 ce qu'elle fut en 1812.

„Si toutefois Votre Majesté, moins indifférente à mon honneur, en revient franchement à notre programme, si Elle me tend une main cordiale comme je le Lui offre en ce dernier moment, j'oublierai volontiers ce que le passé peut avoir eu de blessant pour moi. Alors, Sire, mais alors seulement, nous pourrons discuter, et peut-être nous entendre. Que Sa flotte se borne à empêcher les Turcs de porter de nouvelles forces sur le théâtre de la guerre. Je promets volontiers qu'ils n'auront rien à craindre de mes tentatives. Qu'ils m'envoyent un négociateur. Je l'accueillerai comme il convient. Mes conditions sont connues à Vienne. C'est la seule base sur laquelle il me soit permis de discuter.

„Je prie Votre Majesté de croire à la sincérité des sentiments avec lesquels je suis,

„Sire,

„de Votre Majesté

„le bon ami,

„NICOLAS."

Handel, Gewerbe und Industrie.

London, 26. Febr. [Der Britische Getreidehandel.] Das Getreidegeschäft bleibt seit unserem letzten Bericht in etwas gedrücktem Zustande, und die Preise haben im Ganzen fallende Tendenz. Dies war jedoch mehr Anfangs als Ende der Woche der Fall, und es ist Grund zu glauben, daß das Bedürfniß der Müller in vielen Theilen des Königreichs sich wieder dringender herausstellt. Die Ablieferungen von Weizen inländischen Gewächses haben sich nicht bedeutend gemehrt; auf einigen Märkten der Agrikultur-Districte genügten die Zufuhren kaum der Nachfrage, die Käufer hatten folglich ihre Aufmerksamkeit auf die Häfen zu richten, wo sie Weizen zu besseren Bedingungen kaufen konnten, und dies wird, wie wir geneigt zu glauben sind, im Laufe von weiteren 8 oder 10 Tagen allgemeiner der Fall sein. Amerikanisches Product ist jetzt weit unter dem Preisstande gesunken, wo die Zufuhr Nutzen bringen würde, so daß es ziemlich sicher ist, daß die Zufuhren von Amerika aufhören werden; in der That sind nach den letzten Berichten die Abladungen von Nord-Amerika so groß gewesen, daß die Vorräthe so sehr zusammengerückt sind, daß man einige Unruhe darüber fühlt, ob das jetzt vorhandene Quantum dort bis zur nächsten Ernte ausreichen werde. Ob diese Befürchtungen nun wohl begründet sein mögen oder nicht, so bleibt doch gewiß, daß es einen schweren Verlust herbeiführen dürfte, wenn man unter den jetzigen Umständen von den Vereinigten Staaten oder Canada Consignationen machen wollte, und es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß die Zufuhren aus dem Westen abnehmen werden. Die Zufuhren von Häfen östlich von Gibraltar, welche unweit der Küste eingetroffen sind, waren in letzter Zeit ziemlich reichlich, und wir hören, daß in Marseille weitere Verschiffungen gemacht werden, was zusammen mit dem jetzt unterwegs befindlichen die Zufuhren von dorther größer macht, als man vor Kurzem glaubte. Von der Ostsee können wir bis April oder Mai kaum auf wesentliche Hülfe rechnen, und wir sind sehr stark der Meinung, daß die Verladungen von Frankreich und Belgien sehr bald aufhören werden. Der letzte Abschlag unserer Notirungen hat den kleinen Nutzen, welcher früher blieb, wieder beschränkt; in der That werden einige der letzten von dort nach London gemachten Consignationen, wenn vom Bord des Schiffes verkauft werden soll, mit Verlust begleitet sein. Die Kriegsfrage scheint ihren Einfluß verloren zu haben, denn obgleich die Gefahr immer drängender geworden ist, so war die Aufregung doch vor Monaten größer, als jetzt. Es kann jedoch kein Zweifel vorhanden sein, daß ein Krieg mit Rußland sich bald bei den Getreidepreisen bemerkbar machen würde; die Größe, welche das Geschäft mit dem Schwarzen Meere in den letzten Jahren erreicht hat, bedarf keines Commentars, und die Möglichkeit, wenn nicht die Wahrscheinlichkeit, daß die Zufuhren von dort abgeschnitten werden, ist eine Sache, die ernster Ueberlegung werth. — Das günstige Wetter, welches wir seit beinahe 14 Tagen haben, ist von den Landwirthen nicht vernachlässigt worden; eine große Fläche Land ist für das Sommergetreide vorbereitet worden, und ein nicht unbedeutendes Quantum ist bereits gesäet. Alle Feldarbeiten sind schon sehr weit vorgerückt, und sind diese Arbeiten im Allgemeinen auf sehr günstige Weise ausgeführt. Das Aussehen der Weizenpflanze wird gelobt, und die Aussichten auf die Zukunft sind in sofern vielversprechend. Die Frage, wie groß die Vorräthe in den Händen der Producenten sind, erregt natürlich bei allen beim Geschäft Betheiligten große Aufmerksamkeit, ohne daß man jedoch darauf eine definitive Antwort erhalten kann. Das Factum, daß die Zufuhren vom Lande bei den fallenden Preisen sich nicht bedeutend gemehrt haben, ist ein starker Beweis dafür, daß die Producenten weniger als gewöhnlich um diese Jahreszeit zu verkaufen haben, besonders da sie Grund zu glauben haben, daß beim Herannahen des Frühlings von allen Seiten Zufuhren nach Großbritannien kommen dürften. Das in den Städten, welche darüber officielle Mittheilungen machen, in letzter Woche verkaufte Quantum betrug 64,131 Quarter gegen 9,428 Quarter gleichzeitig im vorigen Jahr.

Inserate.

Gerlacidae Fratres.

Signa ferunt bello tria tres, tria vulnera fratres,
Hic signum, hic vulnus ter tulit, ille nihil.

Unmöglich ist es, daß die Wahrheit uns betrügt.
Der Glaube siegt, wenn er des Kreuzes Fahne führet
Und bis auf's Blut sich in den edlen Kampf begiebt;
Wenn er sein Leben auch bis in den Tod nicht liebt
Und in dem härt'sten Strauß die Hoffnung nicht verlieret.
Wie unser Siegesheld durch Glauben überwand,
So wird sein edler Sieg den Seinen auch bekannt; —
Unmöglich ist es, daß die Wahrheit uns betrügt:
Der Glaube siegt.

An diese alte und ewige Wahrheit erinnert in dieser kränkelnden Zeit alle scrupulösen, hohen und niedern Politiker ein Veteran von 1813

Ein Candidat des Predigtamts wünscht in einer adligen Familie eine Hauslehrerstelle zu übernehmen. Frankirte Briefe mit ausführlicher Angabe der Bedingungen werden erbeten unter der Adresse: Prediger und Rector Schmeling in Greifenberg i. d. U.-M.

Ein herrschaftlicher Diener, der mehrere Jahre bei einer Herrschaft gedient hat und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht sofort oder zum 1. April eine Stelle. Näheres Jägerstraße 12 bei Herrn Ohnezeit.

Bekanntmachung.

Bei der Königlichen höheren landwirthschaftlichen Lehr-Anstalt in Proskau beginnen die Vorlesungen des Sommer-Semesters 1854 mit dem 24. April c. Der specielle Lehrplan wird durch die Amtsblätter bekannt gemacht werden.

Anmeldungen zum Eintritt sind an das unterzeichnete Directorium zu richten.

Proskau in Oberschlesien, den 20. Februar 1854.

Der Director und Geheime Regierungs-Rath.
gez. Heinrich.

Ein Rittergut, 2 Meilen von der Ostbahn, an einer Chaussee gelegen, ist für 100,000 Thlr. zu verkaufen mit c. ⅓ Anzahlung. Erträge und Absatz sind sicher. Das Wohnhaus ist ganz neu und solide gebaut, außen geschmackvoll, innen bequem. Die Luft ist rein und gesund, die Lage ganz besonders schön. Da auch gute Nachbarschaft vorhanden, so dürfte es sich vorzugsweise für Solche eignen, welche bei einer sichern Anlage ihres Capitals ein angenehmes Landleben suchen. Nicht weniger ist aber auch Gelegenheit geboten, fernere Capitalien auf Meliorationen mit Vortheil zu verwenden. Die Adressen sub C. v. O. nimmt die Exped. d. Ztg. entgegen.

Ein Landgut im Preise bis 20,000 Thlr. wird zu kaufen oder mit 5- bis 6000 Thlr. zu pachten gesucht. Gefällige Offerten mit genauem Anschlage werden bei H. Franz, Kronenstr. 50, erbeten.

Eine Steingut-Fabrik, 10 Meilen von Berlin, an der Chaussee belegen, mit Roßwerk und sämmtlichen Utensilien versehen, ist für 5500 Thlr. zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Dem Käufer wird gleichzeitig die Gelegenheit geboten, einen mit der Fabrikation in allen Zweigen seit 15 Jahren vertrauten Mann als Werkführer zu engagiren, der auch als Compagnon beizutreten geneigt ist. Näheres zu erfragen bei F. Riquet, Jägerstr. 41 in Berlin.

Ein Rittergutsbesitzer sucht auf sein Gut in Hinterpommern
8000 Thlr. zu 4½ pCt.
innerhalb der Lehnstaxe. Die Adresse ist zu erfragen in der Expedition dieser Zeitung.

Die Physharmonika's des Herrn Orgel-Baumeisters W. Remler zu Berlin, Kochstraße Nr. 23, habe ich zu meiner Freude vor Kurzem kennen gelernt und empfehle sie den Freunden geistlicher Musik von ganzem Herzen. (Die Preise sind 60, 70, 80 bis über 100 Thlr. hinaus.)

Werder bei Jüterbog, den 28. Februar 1854.

Straube, Pastor.

Porzellan-Teller à Dutzend 1 Thlr. 10 Sgr., sowie Ausschuß in allen Artikeln empfiehlt C. Sprecher, Charlottenstraße 38, nahe den Linden.

Für Jäger und Jagdliebhaber.

Im Selbstverlage des Verfassers Friedrich Stahlschmidt in Ferndorf, Kreis Siegen, Regb. Arnsberg, ist erschienen und gegen Einsendung des Betrages von 1 Friedrichsd'or direct versiegelt zu beziehen:

Anleitung
zum
Fuchs-, Baummarder-, Stein-Marder-, Fischotter-, Iltisfang 2c.
gegründet auf eine mehr als dreißigjährige Erfahrung und Beobachtung.

Behufs weiterer Auskunft über die **Zuverlässigkeit** des in dem vorstehenden Werkchen gelehrten Fangverfahrens beliebe man sich in portofreien Briefen gef. direct an den Verfasser wenden zu wollen. (Vgl. No. 32 d. Bl.)

Bei C. Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen und in jeder Buchhandlung vorräthig, in Berlin bei **F. Schneider u. Co.,** Unter den Linden Nr. 19, welche auch die Versendung nach außerhalb prompt besorgt:

Stephens-Schmidlin's Buch der Land- und Hauswirthschaft. Erste Lieferung, Subscriptions-Preis à ½ Thlr.

Das ganze Werk besteht aus 2 Bänden von je 50 bis 60 Bogen mit 14 gestochenen Tafeln und 600 guten Abbildungen in Holzschnitt und erscheint in monatlichen Lieferungen von je 10 Bogen zu obigem Preise. Statt aller Lobpreisung erlauben wir uns auf die der ersten Lieferung einverleibten Vorworte der Verfasser hinzuweisen, welche über Werth und Inhalt des Buches das Nöthige enthalten.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Zur
Neutralitäten-Frage.
gr. 8o. 4 Sgr.

Diese Schrift, aus kundiger Feder geflossen, beleuchtet die Stellung des Deutschen Bundes unter den verschiedenen Eventualitäten, ferner die Stellung der beiden Deutschen Großmächte und besonders die Aufgabe Preußens bei der gegenwärtigen verhängnißvollen Lage der Dinge in Europa.

Berlin, Linksstraße No. 6.
F. A. Herbig.

(Eingesandt.)

Den Herren Offizieren dürfte im jetzigen Augenblick damit gedient sein, wenn wir hierdurch auf eine Russische Grammatik aufmerksam machen, welche nach dem dem Buche vorangedruckten Urtheile des Kaiserl. Russischen Prüfungs-Comités zu St. Petersburg als die beste der gegenwärtig existirenden Russ. Gramm. für Deutsche anerkannt worden ist. Wir meinen das Werk: „Neuer Lehrgang der Russ. Sprache von Dr. A. Boltz, Lehrer der Russischen Sprache an der Königl. Kriegsschule zu Berlin" (früher Lehrer am Pagen-Corps zu St. Petersburg), welche in C. Schultze's Buchdruckerei zu Berlin, Breite Straße 30, erschienen ist. Der Herr Verfasser hat die Bearbeitung dieses Werkes, soweit es bei einer dem Deutschen so fern liegenden Sprache wie die Russische überhaupt möglich ist, auch vorzugsweise den Selbstunterricht im Auge gehabt, und wenn dabei freilich manche Schwierigkeit zu überwinden sein wird, so dürfte es doch gewiß jedem Gebildeten gelingen, bei Fleiß und Aufmerksamkeit so viel zu erlernen, um sich bei demnächstigem Umgange mit Russen leicht verständlich und in kurzer Zeit das ihm hinsichtlich der Aussprache etwa Fehlende sehr bald aneignen zu können. — Wir hören, daß die Boltz'sche Grammatik durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist, doch dürfte es den Herren Offizieren angenehm sein, zu erfahren, daß der Herr Verleger sich gegen das Curatorium der unter dem hohen Protectorat Sr. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen stehenden „Allgemeinen Landesstiftung zur Unterstützung vaterländischer Veteranen 2c." verpflichtet hat, von jedem von ihm direct bezogenen Exemplare einen Antheil der genannten Stiftung auszuzahlen.

Literarische Anzeige.

Das durch Circular-Rescript des Herrn Ministers des Innern Excellenz vom 28. Januar c. (Staats-Anzeiger Nr. 31 und Ministerial-Blatt S. 6), so wie durch die Regierungs-Amtsblätter besonders empfohlene Werk:

„die Städte-Ordnung für die sechs östlichen Provinzen der Monarchie vom 30. Mai 1853 und das Gesetz vom 31. Mai 1853, betreffend die Verfassung der Städte in Neu-Vorpommern und Rügen, nebst Motiven, Ergänzungen und Erläuterungen; in Verbindung mit den beiden Gesetzen vom 24. Mai 1853, resp. betreffend die Aufhebung des Artikels 105 der Verfassungs-Urkunde und die Aufhebung der Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzial-Ordnung vom 11. März 1850. — Unter Benutzung der Acten des Königlichen Ministerii des Innern bearbeitet und herausgegeben von C. A. Hübner, Geh. exped. Secretair im Ministerium des Innern (Selbstverlag des Herausgebers)."

ist erschienen. Der Preis eines brochirten Exemplars (24½ Bogen Groß-Lexikon-Format) beträgt 2 Thlr. Die Herren Landräthe und Magistrate sind höheren Orts zur Entgegennahme von Bestellungen ausdrücklich ermächtigt. Auch können Bestellungen direct an den Herausgeber nach Berlin, Auguststraße 25, gerichtet werden. Bei Verschreibung von mindestens 3 Exemplaren erfolgt die Zusendung portofrei; Buchhandlungen wird dagegen ein entsprechender Rabatt bewilligt.

Was die Vorzüge des Werkes betrifft, in welchem die bis zum 3. Februar 1854 ergangenen Verordnungen, Königlichen Erlasse, Rescripte 2c. Aufnahme gefunden haben, so genügt der Hinweis auf den Inhalt des Eingangs erwähnten Ministerial-Rescripts.

Bei John u. Lehmann (vorm. Bote u. Bock) in Breslau sind soeben erschienen und durch alle Musikalienhandlungen zu beziehen, in Berlin durch die Bote u. Bock'sche Hofmusikhdl.:

Theater-Maskenball-Tänze.

La Varsoenne vi } componirt von { La Polka tremblante,
La Sicilienne } A. Heym'n

zum Maskenballe der constitutionellen Bürger-Ressource in Breslau dedicirt. Preis 15 Sgr.

La Polka Mazurka, comp. von Heym'n. 5 Sgr.

In gleichem Verlage sind erschienen:

Babbnigg, Emma, 2 Lieder, op. 4. 12½ Sgr.
Sabbath, 2 Lieder für eine tiefere Stimme, op. 6, 10 Sgr.
Truhn, Ich möchte Dir so gerne sagen. 12 Sgr.
Voß, Ch., La Bohémienne, Polka élégante, 20 Sgr.
Zedlitz, O., Baron v., 4 Lieder für 1 Bariton-Stimme, 17½ Sgr.
Gumbert, 2 Lieder, op. 56, 10 Sgr.
Benth. „Des Preußen Stelz — sein König", Festmarsch, 7½ Sg.
Truhn, Rosenlied, 10 Sgr.
Voß, Ch., Le frisson du feuillage — Impromptu Etude, 15 Sgr.
Zedlitz, O., Baron v., O Jugendzeit, Lied für 1 Bariton-Stimme, 12½ Sgr.

Außergewöhnlich billiger Verkauf
von Kleiderstoffen, Shawls und Tüchern.

Seidene Damaste, Atlas, Satin Chine und glanzreichen Taffet, Robe 7 Thlr., 8 Thlr., 9 Thlr., 10 Thlr., 11 Thlr., 12 Thlr. Echte Thybets, Robe 4 Thlr., Mix Lüstre, Robe 2 Thlr., Twilds, Robe 2 Thlr., Jaconets, Robe 2 Thlr., Französische Cattune, Robe 1 Thlr. 15 Sgr., Barège-Roben 3 Thlr., Mousseline de laine-Roben 2 Thlr., halbwollene Hauskleiderstoffe, Robe 1 Thlr., Napolitaine und Caschemirs, Robe 1 Thlr. 15 Sgr., echt Schottisch carrirte ganz wollene Stoffe, Robe 4½ Thlr.

Französische gewirkte Doppel-Shawls in allen Farben 8 Thlr., 9 Thlr., 10 Thlr., 11 Thlr., 12 Thlr., 15 Thlr., die überall das Doppelte kosten. Gewirkte Umschlagetücher zu 2 Thlr., 3 Thlr., 4 Thlr., 5 bis 10 Thlr. Eine Partie gewirkter Umschlagetücher mit unbedeutenden Fehlern, das Stück 1 Thlr. 20 Sgr.

Wollene Doppel-Shawls und Tücher zu 20 Sgr., 25 Sgr., 1 Thlr., 1½ Thlr., 2 Thlr., 2½, 3, 4, 5 Thlr.

Mantillen und Visites von ächtem Sammet 10 Thlr., von Atlas 5 Thlr., von Tafft 3 Thlr. Frühjahrs-Mäntelchen, Talmas, Radtücher 2 Thlr., 3 Thlr., 4 Thlr., 5 Thlr. bei

Gebrüder Aron, Behrenstr. 29, Nf.

Aechten Peruan. Guano.

Durch einen früheren Abschluß mit den Peruan. Agenten Herren Anth. Gibbs u. Sons sind wir noch im Besitz eines Quantums Peruan. Guanos, den wir somit als **zuverlässig ächt** empfehlen können. Auch **Chili-Salpeter** halten stets vorräthig

R. Helfft u. Comp.,
Alexanderstr. 45.

Papier-Tapeten.

Die neuen Sendungen von Tapeten sind so eben eingetroffen, und empfehle ich besonders in größter Auswahl

billige Glanz-Tapeten.
Carl Zeibig jun.,
Werder-Str. 12, vis-à-vis der Kgl. Bauschule.

Bandolinharz-Stangen-**Pommade** à Stück 1, 2. 2½, 3 und 5 Sgr., das Haar damit in jeder beliebigen Form zu befestigen. Kräuter-Haarwuchsöl, amtlich geprüft und mit über 1700 Attesten, Briefen 2c. empfohlen, à Flacon 15 Sgr., größere 1 Thlr. Haarfärbe-Tinctur, gleich echt färbend, à Flacon 5 und 10 Sgr., Schinnen-Wasser, à Fl. 7½ und 15 Sgr., so wie überhaupt alle andere feine Parfümerien empfiehlt billigst

Gustav Gödicke,
Rosenstraße Nr. 18.

Austern fortwährend frisch!
Delikatessen stets fein!
Weine gut und billig!
bei C. H. Bendfeldt,
Werderstraße Nr. 5.,
Ecke der Oberwallstraße
Nr. 16a.

Fr. Holsteiner u. Whitestable-Austern, fr. Hummern u. geräucherten Rheinlachs empfing
F. W. Borchardt,
Französ. Str. Nr. 48,
zwischen der Friedrichs- und Charlottenstraße.

Frische, große Holsteiner Austern habe wieder ganz frisch erhalten.
J. H. Höhn im Josty-Keller,
Markgrafenstraße Nr. 43, am Gensd'armen-Markt.

Die Union,

allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft zu Weimar.

Die Union ist begründet auf ein Actien-Capital von drei Millionen Thalern, wovon zwei ein halb Millionen emittirt sind.

Die Gesellschaft übernimmt Hagel-Versicherungen zu mäßigen, festen Prämien, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen zu leisten sind.

Berlin, den 2. März 1854.

C. Roth, als Haupt-Agent,
Sparwalds-Brücke 1 a.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Bertha Nerlich mit Hrn. Rittergutsbesitzer Bähr in Klein-Bargen; Frl. Auguste Türke mit Hrn. Apotheker Seidel in Neisse; Frl. Wanda Assig mit Hrn. Dr. med. Soweidnich in Gunschwitz; Frl. Natalie Weimann mit Hrn. Post-Assistent Lehmann in Grünberg; Frl. Emilie Loeser mit Hrn. Inspector Gamper in Kunzendorf.

Geburten.

Die heute Nachmittag 4½ Uhr erfolgte Entbindung meiner Frau gebornen von Metsch von einem Töchterchen beehre ich mich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Potsdam, den 1. März 1854.

Rudolf von Brandenstein,
Premier-Lieutenant der Garde du Corps.

Die heute früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Elisabeth, geb. v. Barby, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Berlin, den 2. März 1854.

v. Förster,
Premier-Lieutenant und Adjutant im Garde-Reserve-Infanterie-Regiment.

Todesfälle.

Den gestern Abend 9 Uhr erfolgten Tod meines innig geliebten Mannes, des Königl. Obrist-Lieutenant und Landrath a. D. Alexander von Kameke, an Altersschwäche in seinem 77. Lebensjahre beehre ich mich, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst anzuzeigen.

Naugardt, den 28. Februar 1854.

Wilhelmine v. Kameke, geb. Grone.

Unsern einzigen Sohn, Johannes Wilhelm, hat der Herr am 28. Februar in der Morgenfrühe unerwartet heimgerufen in die ewigen Hütten. Röm. 8, 38. 39.

Droyssig.

Der Königl. Seminar-Director
Kritzinger nebst Frau.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 2. März. Im Opernhause. (41. Vorstellung.) Die Stumme von Portici. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (59. Abonnements-Vorstellung.) Othello, der Mohr von Venedig. — Kleine Preise.

Freitag, den 3. März. Im Opernhause. (42. Vorstellung.) Aladin, oder: Die Wunderlampe. Großes Zauber-Ballet in 3 Acten, vom Königlichen Balletmeister Hoguet. Musik von Gährich. Vorher: Versuche. Musikalische Proberollen in 1 Act. von L. Schneider. Musik von mehreren Componisten. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (60. Abonnements-Vorstellung.) Auf Höchstes Begehren: Die Waise von Lowood. Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Acten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Ch. Birch-Pfeiffer. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 4. März. Im Schauspielhause. (61. Abonnements-Vorstellung.) Tartuffe, oder: Der Scheinheilige. Lustspiel in 5 Abtheilungen, nach Molière. Hierauf: Schuldig! Scherz in 1 Act, von F. W. Hackländer. — Kleine Preise.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 3. März. Zum Benefiz für Herrn Görner. Zum 1. Male: Liebes-Leid und Lust. Lustspiel in 4 Acten, von Shakespeare, nach der Schlegel-Tieck'schen Uebersetzung. Mit neuen Decorationen und Costümen. (Don Adriano de Armado: Hr. Görner, als Gast.) Anfang 6½ Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Die zu dieser Vorstellung bestellten Billets sind bis Freitag Mittag abzuholen, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt wird.

Sonnabend, den 4. März. Zum 12. Male: Der alte Fritz und seine Zeit. Lustspiel in 5 Acten, von Ed. Boas. (Der König: Hr. Görner.)

Königstädtisches Theater.

Charlottenstraße Nr. 90.

Freitag, den 3. März. Gastvorstellung der Sennora Pepita de Oliva, erster Tänzerin vom Theater des Infanten zu Madrid. Zum ersten Male wiederholt: Der Blaubart. Lustspiel in 1 Aufzug, von Grandjean. Dann: Seine Frau! Lustspiel in 1 Aufzug, von G. zu Putlitz. Nach dem ersten Stück: La Madrilena, nach dem zweiten Stück: El Ole, ausgeführt von Sennora Pepita de Oliva.

Anzeige. Bestellungen auf Billets zu den folgenden Vorstellungen der Sennora Pepita de Oliva werden im Billet-Verkaufs-Bureau, Bauschule Laden Nr. 2, angenommen. Preise der Plätze: Erster Rang Loge 1 Thlr. 2c.

Sonnabend, den 4. März. Gastvorstellung der Sennora Pepita de Oliva. Zum ersten Male wiederholt: Drei Viertel auf Eilf. Schwank in 1 Aufzug, von Grandjean. Dann: Er ist nicht eifersüchtig. Lustspiel in 1 Aufzug, von A. Elz.

Kroll's Etablissement.

Freitag, den 3. März. Im Königssaale: Der Freischütz, rom. Oper in 4 Acten von C. M. v. Weber. Zum Schluß:

Großes Concert
unter persönlicher Leitung des Unterzeichneten.

Entrée zu den Sälen 10 Sgr., Logen 15 Sgr., Tribüne 20 Sgr. Billets zu reserv. Sitzplätzen à 10 Sgr., incl. Entrée, sind bis Nachm. 3 Uhr in den Kunsthandlungen der Herren Lüderitz und Zawitz zu haben. Anfang der Theater-Vorstellung 6 Uhr.

Sonnabend, den 4. März. Wegen des zweiten Concerts der Gebr. Wieniawski keine Theater-Vorstellung.

Sonntag, den 5. März. Zum ersten Male: Der junge Engländer, oder: Der Affe als Mensch, Posse mit Gesang in 3 Acten v. R. Hahn. Musik v. Conradi. (Bijou, ein Affe, Hr. Klischnig, als Gast.)

J. C. Engel.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 5. März. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée. Anfang 2 Uhr. Bei Couverts von 1 Thlr. an wird kein Entrée entrichtet.

Sonnabend, den 4. März.

Zweites Concert der Gebr. Wieniawski, im Kroll'schen Königssaale.

Programm.

Erster Theil.

1) Ouverture.
2) XVII. Concert (D-moll) für die Violine mit Orchester-Begleitung, v. J. B. Viotti, vorgetr. von H. Wieniawski.
3) Gesang.
4) Capriccio für Clavier mit Orchester, comp. v. F. Mendelssohn-Bartholdy, vorgetr. von Jos. Wieniawski.

Zweiter Theil.

5) Ouverture.
6) Fantaisie brillante über Motive aus Othello von Ernst, mit Orchester-Begleitung vorgetr. von H. Wieniawski.
7) Gesang.
8) Fantaisie de Concert über Motive aus der Nachtwandlerin für Clavier, componirt und vorgetragen von Jos. Wieniawski.
9) (Auf allgemeines Verlangen.) Souvenir de Moscow, (Russische Lieder) für Violine, componirt und vorgetragen von H. Wieniawski.

Die Orchesterpiecen werden von der Kroll'schen Capelle unter persönlicher Leitung des Musik-Directors Hrn. Engel ausgeführt.

Billets zu Logen und Tribünen à 1 Thlr., numerirte Sitzplätze à 20 Sgr., zum Saal à 15 Sgr., sind in der Hof-Musikalienhandlung der Herren Bote & Bock zu haben.

Anfang 7 Uhr.

Gesellschaftshaus.

Freitag: Grosse **Soirée musical** vom Königl. Musik-Director **Josef Gung'l.** Anfang 7 Uhr. Entrée 5 Sgr. Loge 10 Sgr. Logen ap. 2 Thlr. Von jetzt an finden diese Concerte vom Königl. Musik-Dir. Hrn. Gung'l regelmässig Freitags, Mittwochs und Sonntags statt.

Ferd. Schmidt.

*** Treubund. ***

Sonnabend, den 4. d., General-Versammlung im großen Saale Friedrichsstr. 112. Anfang 7½ Uhr. Die Musik dauert bis 11 Uhr.

Inhalts-Anzeiger.

Der Kaiser von Rußland und die Revolutions-Presse. — Amtliche Nachrichten. — Kammer-Verhandlungen.

Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Greifenberg: Ein Landrath. — Görlitz: Symptome.

München: Militairische Maaßregeln. Personalien. Schneewetter. — Ulm: Zeichen der Zeit. — Rastatt: Alte Waffen.

Oesterreichischer Kaiserstaat. Wien: Die bevorstehende Vermählung des Kaisers. Gerüchte über eine Anleihe. Personalien. Vermischtes. Zu den Finanz-Operationen.

Ausland. Frankreich. Paris: Les jours gras. Sociale Studien auf einer Auction. Conflict zwischen Kirche und Staat in der Unterrichts-Frage. Tagesbericht. Zu Lamennais' Bestattung. Vermischtes.

Großbritannien. London: Rüstungen. Lord Raglan nach Paris. Die Matrosen Russischer Handelsschiffe. — Tagesbericht.

Italien: Zustände.

Spanien. Madrid: Unterdrückung des Militair-Aufstandes in Saragossa. Das Rundschreiben. Die Zustände. Jose de la Concha.

Schweiz. Bern: Der Bund und die Cantone. Steinerne Denkmale, aber keine lebendigen.

Belgien. Brüssel: Der Handels-Vertrag. Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha.

Dänemark. Kopenhagen: Die Niederlage des Ministeriums. Rußland und die Neutralität. Sundzoll-Befreiung.

Schweden. Stockholm: Notiz.

Rußland. St. Petersburg: Ankunft des General-Feldmarschalls Paskewitsch.

Amerika. Aus Nord-Amerika: Bodisco †. Bedini und die Excesse.

Diplomatischer und militairischer Kriegsschauplatz.

Börse von Berlin den 2. März.

Durch fortgesetzte starke Verkäufe erfuhren alle Effecten heute einen meist sehr erheblichen Rückgang, das neueste Russische Manifest war an der Börse bekannt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw.Anleihe	4½	93½ bez.	Westp. Pfdbr.	3½	
St.-Anl. v. 50	4½	93½ bez.	Schles. do.	3½	
do. v. 52	4½	93½ bez.	d.B. v.St.gar.	3½	
do. v. 53	4	86 G.	Rentenbriefe:		
St.Schuldsch.	3½	78 bez.	Kur- u. Neum.	4	91 B.
Seeh. Präm.s.	—		Pommersche	4	
K.u.N. Schldv.	3½		Posensche	4	82½ B.
Brl. St.-Obl.	4½		Preußische	4	
do. do.	3½		Rh. u. Westph.	4	91½ B.
K.u.Nm. Pfdb	3½	90 bez.	Sächsische	4	
Ostpreuß. do.	3½		Schlesische	4	85½ B.
Pomm. Pfdbr.	3½	91⅞ B.	P.B.Anth.sch.	—	94 bez.
Grßh.Pos. do.	4		C.-B. Bk.Act.	—	
do. do.	3½		P.Gldm. à 5t.	—	108½ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4		Ludw.-Berb.	4	95, 94 a ½ bez.
do. Prior.	4		Ludw.-Mainz.	4	
Aach.-Mastr.	4	40,39½, 40 bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	138 bez.
Amst.-Rotterd.	4		Mgdb.-Witth.	4	28 bez.
Berg.-Märk.	4	50,49½,50 bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	5		Mecklenburg.	4	30, 29½a30 bez.
do. 2. Ser.	5		N.-Schl. Mrk.	4	81½ bez. u. B.
Brl.An. A.B.	4	91,89½,90½ bz.	do. Prior.	4	82 a 80 bez.
do. Prior.	4		do. 3. Ser.	4	
Berl.-Hamb.	4	84½, 83, ½ bez.	do. 4. Ser.	5	92 a 90 bez.
do. Prior.	4½		do. do. Zwgb.	—	35 bez.
do. 2. Em.	4½		Nordb. Fr.W.	4	32½, 32 a ½ bez.
Brl.P.Mgdb.	4	70, 69, 70 bez.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4		Oberschl. L.A.	3½	136 a 134½ bez.
do. do.	4½	90 B.	do. L.B.	3½	115 bez. u. G.
do. L. D.	4½	90 B.	do. Prior.	4	82 B.
Berl.-Stettin	4	102½,1½,102½b	Prz.W., St.V	4	20½ bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	
Bresl.-Freib.	4	85, 83½, 84 bz.	do. 2. Ser.	5	
Brieg-Neisse	4		Rheinische	4	52, 51, 52 bez.
Cöln-Minden	3½	95½,92,93½ bz.	do. St.-Prior.	4	
do. Prior.	4½		do. Prior.	4	
do. do.	5	93 a 92 bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. do.	4		Ruhr.C.K.G.	3½	
Düssld. Elbrf.	4		Starg.-Posen	3½	70 bez.
do. Prior.	4		Thüringer	4	82 bez.
Frankf.-Han.	3½	77 bez.	do. Prior.	4½	90 bez.
do. Homb.	3	82½ a 83 bez.	Wilhelmsbhn.	4	117,109,110 B.

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	83½ a 82½ bez.	Oestr.Metall.	5	62 a 62 bez.
do. do. do.	4½	73 B.	Sard. C.-Anl.	5	
do. bei Stiegl.	4	68 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	29½ a 28¾ bez.
d.p. Schatzobl.	4	59 bez.	N.Bad.A.35fl.	—	
Poln. Pfandb.	4	83 B.	Sch.LippePS	—	
do.Pf.-C.L.A.	5	75 G.	Brschw.B.-A.	4	98 B.
do. do. L.B.	—		Weimarsch.do.	4	89½ bez.
P.B.-O. 500fl.	4		Dess.B.A.L.A	4	
do. à 300fl.	—		do. b. L.B.	4	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	141⅞ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	149⅞ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149½ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 15 bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	78⅞ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	73½ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	100½ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ bez.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ B.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99 G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 2 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	100½ B.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 1. März. Nordbahn 35½. Metall. 5% 64½. do. 4½% 57½. Bank-Actien —. 1834r Loose —. 1839r Loose —. 3% Spanier 33½. do. 1% 17⅛. Badische Loose —. Kurhessische Loose —. Wien 90. Lombardische Anleihe —. Hamburg 88⅞. London —. Paris 94½. Amsterdam 100⅞. Livorno-Florenz —. Ludwigshafen-Berbach 102⅞. Mainz-Ludwigshafen 83½. Frankfurt-Hanauer 83. Frankfurt-Homburg —.

Wien, 1. März. Silber-Anlehen 106. 5% Metall. 86. 4½% Metall. 75. Bank-Actien 1225. Nordbahn 222. do. Prior. —. 1834r Loose —. 1839r Loose 123. Lombardische Anleihe —. Gloggnitzer —. London 12,58. Augsburg 133½. Hamburg 99½. Frankfurt —. Paris 155½. Amsterdam —. Geld 37½. Silber 30. Fonds und Actien flau. Am Sonnabend wird ein Lotterie-Anlehen von 50 Millionen Gulden erwartet.

Paris, 1. März, Nachmittags 3 Uhr. Rente eröffnete 67,90, wich auf niedrige Amsterdamer Notirungen auf 67,60, stieg dann auf Consols von 1 Uhr wieder auf 67,80, von wo sie wieder auf 67,80 zur Notiz sank: 3% Rente 67,15. 4½% Rente 96,50. 3% Span. 33½. 1% do. 17. Oester. Silber-Anlehen 78.

London, 1. März. Consols 91½.

Amsterdam, 1. März. Metall. 5% Lit. B. 72½. 5% Metall. 59½. 2½% Metall. 30½. Span. 1% 17⅛. Span. 3% 32½. Wien kurz — B. London kurz 11,67½. Hamburg kurz 35½. Petersburg —. Integrale 54½. Amsterdam-Rotterdam —. 4½% Russen —. 4% do. 70½. Mexicaner —. 4% Polen 61. — Weizen unverändert, wenig Geschäft. Roggen preishaltend, wenig Umsatz. — Raps pr. Frühjahr 68. Rüböl pr. Frühjahr 37½.

(Tel. Correspond.-B.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, 1. März. Poln. Papiergeld 92½ B. Oestr. Banknoten 75½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 89½ B. Oberschlesische Lit. A. 143½ B. do. Lit. B. 122⅞ B. Krakau-Oberschlesische Obl. — B. Niederschlesisch-Märkische 85½ B. Cosel-Oderberger 123 G. do. neue 97 B. Neiße-Brieger 48½ B. Köln-Mindener 98½ B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 34½ B. Berlin-Hamburger — B. Mecklenburger 31⅓ G. Rheinische 53 G. Ludwigshafen-Berbacher 99½ B. Aachen-Mastrichter — B. Löbau-Zittauer — B. Glogau-Sagan — G.

Leipzig, 1. März. Leipzig-Dresdener Eisenbahn-Actien 148 B., 146 G. Sächsisch-Baiersche 83 B., — G. Sächsisch-Schlesische 99½ B., — G. Löbau-Zittau 26 B., — G. Magdeburg-Leipzig 250 B., — G. Berlin-Anhalter — B., 94 G. Berlin-Stettiner — B., 107 G. Köln-Mindener — B., — G. Thüringer — B., 85½ G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn — B., — G. Altona-Kieler — B., — G. Anhalt-Dessauer Landes-Bankactien — B., 129 G. Braunschweig. Bank-Actien — B., 100 G. Weimarische Bankactien — B., 90 G. Preuß. Bankantheile — B., — G. Wiener Banknoten 76 B., 75½ G.

Hamburg, 1. März. Berlin-Hamburg 86 G. Magdeburg-Wittenberge 29 G. Köln-Mindener 94 G. Mecklenburger 31 G. Altona-Kieler 89 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn — B. Span. 3% 30 G. do. 1% 16½ G. Sardinier 70 G. Metall. 5% — B. Disconto — % G. 4½% Russen 79 B. 5% Russen 84 B. Course stark rückgängig, Stimmung sehr flau.

Madrid, 24. Februar. 3% 35. 1% 18½. Coupons 3%.

Amsterdam, 28. Februar. Integrale 56⅞. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Span. 1% 17⅞. — Span. 3% 33½. Portug. 31½. Russen 94. Stieglitz —. Metall. 5% 60½. Mexican. —. London 11,55 G. Hamburg 35½ G. Wien — B. Belebtes Geschäft bei weichenden Coursen.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 2. März. Weizen loco n. Qual. 88 — 96 Rt. Roggen loco n. Qual. 64½ — 69½ Rt. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 62½ Rt. B. 62½ Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 62½ a 62¾ Rt. bez. u. B.

Erbsen, Kochwaare, 72 — 75 Rt. Erbsen, Futterwaare, 68 — 71 Rt. Hafer loco nach Qualität 33 — 36 Rt. Gerste, große, loco nach Qualität 54 — 56 Rt. Rüb-Oel loco 11⅞ Rt. B. 11⅞ Rt. G. pr. März 11⅞ Rt. Brief 11⅞ Rt. Geld. pr. März-April 11⅞ Rt. Brief 11⅓ Rt. Geld. pr. April-Mai 11⅓ Rt. B. 11½ Rt. bezahlt u. Geld.

Lein-Oel 13½ Rt. B. 13 Rt. G. Rapps 90 Rt. B. 88 Rt. G. Rübsen 89 Rt. B. 87 Rt. G. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 31½ Rt. bez. mit Faß 31 a 30¾ Rt. bez. 31 Rt. B. pr. März-April 31½ a 31 Rt. bez. B. u. G. pr. April-Mai 31½ a ½ Rt. B. u. G. pr. Mai-Juni 32 Rt. B. 31¾ Rt. G.

Weizen fest.
Roggen bei geringer Kauflust billiger abgegeben.
Rüböl unverändert.
Spiritus flauer und abwärts verkauft.

Stettin, 1. März. Weizen matter, eine Ladung weißb. Poln. 87 Pfd. pr. Connoiss. bei Ankunft zu bezahlen 91 Rt. bez., pr. Frühjahr 88 — 89 Pfd. gelber 97 Rt. 96½ Rt. bez., 96 Rt. B. u. G. Roggen niedriger verkauft, schließt etwas fester, loco 85 Pfd. 65 Rt. bez., 84 — 85 Pfd. 64½ Rt. bez., 86 Pfd. 68½ Rt. bez., 82 Pfd. pr. Frühjahr 64 Rt. bez. u. G., 64½ Rt. B. Gerste pr. Frühjahr 74 — 75 Pfd. 51 Rt. B. Hafer pr. Frühjahr 52 Pfd. 37 Rt. G., 37½ Rt. B. Erbsen ohne Geschäft. — Weizenmehl und Roggenmehl geschäftslos. Rapps und Rübsen ohne Geschäft. Winterrübsen zuletzt mit 80 Rt. bez. — Winterrapps —. Rappkuchen —. Leinkuchen —. Heutiger Landmarkt: Weizen 90 a 97, Roggen 64 a 69, Gerste 46 a 55, Hafer 33 a 35, Erbsen 64 a 72. Rüböl stille, loco 11⅓ Rt. B., pr. Februar — März —, pr. März —, pr. Frühjahr —, pr. März — April 11½ Rt. bez., pr. April —, pr. April — Mai 11⅓ a 11½ Rt. bez., 11½ Rt. G., pr. Mai —, pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli August —, pr. August —, pr. August — September —, pr. September — October 11½ Rt. B. Leinöl ohne Handel. Leinsamen ohne Handel. Spiritus flau, am Landmarkt 11⅞ % ohne Faß bez., loco mit Faß 11¾ % bez., pr. Februar — März —, pr. März —, pr. März — April 11⅞ % bez., pr. Frühjahr 11¾ % B., 12 % G., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni —. Zink pr. Frühjahr 7 Rt. G. Kleesamen ohne Handel. — Thymothee ohne Geschäft.

Breslau, 1. März. Bei reichlichen Zufuhren vorzügliche Gattungen Weizen nur mühsam zu gestrigen Preisen zu begeben, abweichende Sorten billiger. Roggen ziemlich preishaltend bei mehrerem Begehr für Oberschlesien und Gebirge. Man bezahlte weißen Weizen 92 — 107 Sgr., gelben 92 a 107 Sgr., Roggen 74 a 80 Sgr., erquisite Sorten auch 2 Sgr. höher, Gerste 67 a 73 Sgr. und Hafer 38 a 43 Sgr. In Oelsaaten nichts angetragen, ohne Kauflust. Raps —. Sommerrübsen —, Winterrübsen —, und Leinsaaten —. Kleesaat weißes mehr Frage. Man bezahlte für ord. weißes 15 a 16 Rt., für mittel 17 a 18 Rt., für fein mittel 19 Rt. und für extra fein weißes 22 Rt. Rothes ord. 15 Rt., mittel bis 16 Rt., fein mittel 17 Rt., und extra fein 18 Rt. Spiritus ohne besonderes Geschäft und loco 13½ Rt. G., pr. März —, pr. April —. Rüböl loco 12¾ Rt. bez., 12¾ Rt. B., Lieferung ohne Handel. — Zink ohne Handel. In Rübenzucker kein Umsatz.

Magdeburg, 1. März. Weizen 80 a 90 Rt., Roggen 70 a 74 Rt., Gerste 56 a 60 Rt., Hafer 35 a 40 Rt. Weizen 80 a 90 Rt., Roggen 68 a 73 Rt., Gerste 49 a 60 Rt., Hafer 37 a 39 Rt. nach Qual. Kartoffel-Spiritus loco 44 a 43½ Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Hamburg, 1. März. Weizen flau und stille. Roggen stille. Oel loco 25½, pr. Mai 24, pr. October 22½. Kaffee sehr ruhig. Zink 1000 Pfd. pr. Frühjahr 14, schließt flau.

London, 27. Februar. Zufuhr von Englischem Weizen geringfügig, was die Factoren in den Stand setzte, 1 a 2 s pr. Qr. höhere Preise zu erzielen. Die zahlreichen Kauflustigen aus dem Inlande beschränkten ihre Ankäufe auf den augenblicklichen Bedarf, so nur Detailgeschäft zu den höchsten Notirungen. Für Gerste gute Frage, beste Partien 1 s pr. Qr. höher. — Bohnen und Erbsen unverändert. In Hafer lebhafteres Geschäft zu den höchsten Preisen voriger Woche. Mehl 1 s pr. Faß höher als letzhin.

Eisenbahn-Anzeiger.

Köln-Mindener.

Januar-Einnahme für 93605 Pers.	46820 Rt.		
1746708 Ctr. Güter	135720 Rt.		
			182540 Rt.
Januar v. J. für 93668 Pers.	48794 Rt.		
1301922 Ctr. Güter	100938 Rt.		
			149732 Rt.
		b. J. mehr	32808 Rt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 1. März Abds. 9 U.	28 Zoll 10 Linien	+ 2½ Gr.
Am 2. März Morg. 7 U.	28 Zoll 10³⁄₁₀ Linien	+ ½ Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 10 Linien	+ 6½ Gr.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von F. Heinicke.

Verlag von F. Heinicke in Berlin, Deßauerstraße 5.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.